Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. April 1956 | Nummer 17

Loewen, W. D. Perdonville Rd., R.R. 5 June56

Zwei Blicke.

Ein Blick — und sieh, die Sonn' geht auf,
begleitet leuchtend deinen Lauf.
Ein Blick — die Wolken türmen sich,
verdüstern deinen Weg und dich.
Ein Blick — Gewichte bleiern schwer
ziehn dich nach unten mehr und mehr.
Ein Blick — der Dienst ist Freude nur
und von Ermüden keine Spur.
Ein Blick — und sieh, es schleppt der Gang
sich freudelos den Pfad entlang.
Ein Blick — da fängt ein Loblied an,
das gar kein Ende nehmen kann.
Ein Blick — und überm Wolkenmeer
siehst du zu danken gar nichts mehr.
Ein Blick — du warst dem Feind entgangen,
ein Blick — nun hat er dich gefangen.
Ein Blick — ein Blick, ich kenn' euch beide,
ich kenn' die Trauer, kenn' die Freude.
Ein Blick auf Jesu — Herrlichkeit!
Ein Blick auf Menschen — Herzeleid!
Herr Jesu, nun erhalte mir
den einz'gen Blick — **den Blick zu Dir!**

Wir möchten Jesum sehen.

Der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber. (2. Mose 34, 6).

Eine kühne Bitte hat Mose vor dem Herrn gewagt: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen!" Der Herr mußte ihn abweisen: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; kein Mensch wird leben, der mich sieht." Eins aber ward ihm gewährt: „Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen." So ging denn der Herr an seinem Knecht vorüber, und dieser durfte ihm „hinten nachsehen" (Kap. 33, 23). Was er gesehen hat? Wir erfahren nichts davon. Es war so, daß er anbetend zur Erde sank. Aber was er hörte, das teilte er uns mit. Er hörte eine Predigt von des Herrn Namen, von seiner auf Gerechtigkeit gegründeten Barmherzigkeit und Gnade. Das war das Größte. Mit Recht sagt Calvin: „Die wahre Erkenntnis Gottes wird uns mehr durch die Ohren als durch die Augen zuteil". Laßt uns aufmerken, wenn Gott uns in besonderen Lebensführungen, in Not und Hilfe begegnet! Vor allem aber laßt uns achthaben auf sein Wort! Da leuchtet unserm Glauben — viel heller noch als im Alten Bunde — Gottes Herrlichkeit in unserm Herrn Jesus Christus, bis wir einst ihn sehen dürfen, wie er ist, im Reich der Vollendung.

Vier Generationen in Rußland.

Rechts: Frau Cornelius Hildebrandt (Urgroßmutter). Links: Frau Heinrich Hildebrandt (Großmutter) und hinten Frau Albert Fels (Mutter) und ihre Tochter Anna. Also vier Generationen und so wie es bei uns Mennoniten öfters auskam: Tin ihre Tin ihre Tina und, auf daß es nicht zu „Tinnich" wurde, mal eine Anna.

Da sieht man, daß es bei Gott keine Hindernisse gibt, auch hinter dem Eisernen Vorhang kann er sie beschützen. Diese Familie hat sich von der Insel Chortitza über Neuendorf und durch den Krieg nach Orenburg verschieben lassen. Frau Heinrich Hildebrandt schreibt auf dem Foto: „Es ist bei unserer Baracke auf dem zweiten Stock auf der Treppe. Mutter (die Urgroßmutter ist wohl gemeint) sieht aus, wie sie wirklich ist. Von mir sagt man, daß ich auf dem Bild älter aussehe als in Wirklichkeit. – Deine Tina und Kinder."

Eingef. von Henry Hildebrandt,
Box 87, Vineland, Ont.

Sonntagsschularbeiterkonferenz in Kitchener, Ont.

Die Konferenz fand im Bethaus der M.-Br.-Gem. in Kitchener, Ont., vom 5.—8. April statt. Es waren über 100 Teilnehmer erschienen. Das Bild zeigt eine Gruppe der Versammelten.

Auf dem unteren Bilde sehen wir die Mitglieder des Sonntagsschulkomitees der Kanadischen Konferenz der Menn.-Brüdergemeinde. Von l.n.r. vorne: Pred. A. A. Kröker, Vorsitzender und Pred. Is. W. Redekopp, Winnipeg; Pred. Is. T. Ewert, Ontario. Hinten v.l.n.r.: Pred. Abr. Regier, Alberta; Pred. Is. Janzen, B.C.; Br. Ed. Buller, Nord-Saskatchewan; Pred. B. B. Fast, Manitoba; Pred. R. Janzen. Süd-Saskatchewan.

(Bilder von C. J. Rempel.)

Jedem der Hauptvorträge folgte eine Besprechung („workshop"), und nach der Arbeit gab es freundliche Bewirtung von den Schwestern, die wir auf dem obersten Bilde sehen. Links ist auch etwas von dem appetitlichen Gebäck sichtbar. Das untere Bild zeigt Konferenzgäste beim gemeinsamen Mahl.

Der Sonntagsschularbeit widmen Gemeinden und Konferenzen heute viel Aufmerksamkeit und Mittel. Gläubige, geschulte Lehrkräfte. die mit großem Kosten- und Arbeitsaufwand hergestellten Lehrer- und Schülerhefte, spezielle Gebäude mit der besten Ausstattung, das alles soll zur erfolgreichen geistlichen Betreuung unserer Kinder dienen, und das waren auch Anliegen dieser Konferenz.

Nachrichten:

— Neue Zeit (Central daylight time) beginnt in Winnipeg nach 12 Uhr nachts vom 28. auf den 29. April, und bleibt bis zum 30. September 1956 in Kraft. (Wir werden die Bezeichnungen „**neue** Zeit" und „**alte** Zeit" gebrauchen. — Red.)

— Das letzte Wochenende brachte Manitoba peinliche Erinnerungen an die 1950-Ueberschwemmung. Wieder war das Wetter naßkalt und in den bedrohten Gegenden horchte man gespannt auf jede neue Radionachricht. Der Red River ist mächtig angeschwollen, 19,8 Fuß höher als im Winter, steigt aber noch nicht aus den Ufern, und den Höchststand erwartet man erst um etwa 2 Wochen. Bulldozers und Lastwagen arbeiten Tag und Nacht, um in Elmwood, West- und East-Kildonan neue Schutzdeiche aufzuschütten. Der Assiniboine nebst den kleinen Flüssen (Souris, Pembina, La Salle, Seine, Rat, Morris, Roseau u. a.) drängen aus ihren Ufern und richten Schaden an. Eisstauung im Assiniboine verursachte eine größere Ueberschwemmung auf der Strecke von Portage la Prairie bis Headingly, und Hunderte Farmer und ihr Vieh mußten evakuiert werden. Auf dem Hochwege Nr. 1 wurde der Verkehr unmöglich. Im Süden Manitobas, bei Winkler und Plum Coulee, waren schon eine Woche früher lokale Ueberschwemmungen aufgetreten, ohne größeren Schaden zu verursachen.

— Wir empfehlen den Lesern, die Bücherseite (15) in dieser und nächster Nummer besonders zu beachten, denn da finden sie sehr passende Bücher als Geschenke für Muttertag, Hochzeiten und für andere Gelegenheiten.

— Etwa 20,000 marschierten in England am vorigen Sonnabend schweigend durch die Straßen Londons als Protestkundgabe gegen den Besuch der sowjetischen Massenmörder Bulganin und Chruschtschow. Im Hafen von Portsmouth feuerten die Kanonen des russischen Kriegsschiffes, das die Sowjetführer nach England gebracht hatte, am 20. April Salutsalven ab zum 30. Geburtstag der Königin. Am Schlusse des Tages wurden B. u. K. von der Königin zum Tee empfangen. (Ihre russischen Verwandten, Zar Nikolai u. Familie, wurden vor gar nicht langer Zeit von B.-s u. K.-s Vorgängern im Keller eines Hauses erschossen, doch in der Diplomatie muß solches übersehen und ohne Gefühle behandelt werden.) Als Geschenk hatten die Roten der Königin zwei kostbare Kosakenpferde mit silberbeschlagenem Sattelzeug und fein gewirkten Decken gebracht. Auf einem speziellen Schiff in Begleitung von zwei Reitknechten und einem Veterinär wurden diese

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Sechsundzwanzig Jahre der Kolonie Fernheim, Paraguay.

Von Peter Rahn.

Vorwort:

Mein erster Lebensabschnitt begann in der Krim, Südrußland, wo ich am 25. Dezember 1873 geboren wurde, und endete 1911, als unsere Familie nach Omsk, Sibirien, zog. (Siehe M. Rundschau Nr. 45, 1952).

Der zweite Lebensabschnitt begann 1911 und endete 1929, als wir nach Deutschland kamen. (Siehe M. Rundschau Nr. 18, 1955).

Der dritte, in der folgenden Serie beschriebene Lebensabschnitt begann als wir vor 26 Jahren von Deutschland nach Paraguay auswanderten und fällt in die Zeit des Aufbaus und der Entwicklung der Kolonie Fernheim im Chaco Paraguays. Ich bitte, denselben in der „M. Rundschau" zu bringen, damit die lieben Leser ein Bild davon erhalten, was es heißt, in einer totalen Wildnis anzusiedeln ferne von der Zivilisation und von einem Absatzgebiet für die Erzeugnisse der Siedler. — Mit vorzüglicher Hochachtung,

Peter Rahn,
F., Casilla des Correo 166,
Asuncion, Paraguay, S.A.

Tempo langsam — Schlange — Bittergras.

Es sind 26 Jahre her, seit die erste Gruppe rußlanddeutscher Mennoniten am 30. April 1930 hier im Chaco, auf dem uns zugewiesenen Lande, ankam. Da ich zu den ersten gehörte, die es riskierten, sich für Paraguay zu melden, als man uns vor die Wahl stellte, nach Brasilien, an den Kraul, oder nach Paraguay in den Chaco zu wandern, so möchte ich der inneren Aufgabe folgen, etwas von unsern Erlebnissen und von der Entwicklung der Kolonie Fernheim mitzuteilen.

1955 feierten wir in Fernheim das 25-jährige Jubiläum als Dankfest für die Erhaltung durch 25 schwere Jahre in einem Lande, wo andere Völker keine Aussicht auf Lebensmöglichkeiten sahen. Es war etliche Tage vor Ostern 1930, als der Flußdampfer „Apipa" mit unserer Gruppe von 63 Familien im Casado-Hafen anlegte. Es war in der Morgenfrühe, wohl um 4 Uhr. Bald darauf erschien der MCC-Vertreter G. G. Hiebert in Begleitung eines Hafenbeamten und rief uns plattdeutsch zu: „Gode Morjes!" Wie das so wohl tut, wenn man wähnt, unter lauter Fremdsprachigen zu sein, und dann unerwartet in seiner Muttersprache angeredet wird.

Als es erst hell war und wir gefrühstückt hatten, wurden unsere Ausrüstung und das Gepäck ausgeladen. Dann begaben auch wir uns mit dem Handgepäck und den Betten ans Land. In unserer Gruppe war Jakob Rempels, Dorf Nr. 2, Kleinster erkrankt und starb da auch im Hafen. Er wurde auf dem Friedhofe beerdigt, wo vor uns die kanadischen Mennoniten, die die Kolonie Menno gegründet hatten, als sie noch am Hafen lagen, ihre Toten begraben hatten.

Das Lagerleben bei Casado war eine Geduldsprobe. Aber wie ja alles mal ein Ende hat, so kamen auch jene Tage zum Abschluß. Unsere Ausrüstung und das Gepäck wurden in Waggons verladen, und der Zug stand am bestimmten Tage bereit zur Abfahrt.

In den Tagen bei Casado hatten wir Gelegenheit, Leben und Treiben der Einheimischen etwas kennenzulernen. Damals lebte der alte Herr Don Carlos Casado noch. Heute ist es eine sogenannte „Casado-Gesellschaft", die außer den Hafenanlagen, Fabriken, Tanninkochereien und anderer Industrie ein sehr großes Landareal ihr eigen nennt, auf dem unzählige Rinder weiden. Die ganze Strecke vom Hafen bis Kilometer 145, das Fernheimer Land und das der Kolonie Menno war früher Casado-Land. Als wir nach Paraguay gehen wollten, sagte man uns, daß in einigen Jahren die Eisenbahn bis zur mennonitischen Ansiedlung gebaut werden würde. Als ich nach unserer Ankunft Gelegenheit hatte, mit Don Carlos Casado zu sprechen, fragte ich ihn, ob wir damit rechnen könnten, daß in drei Jahren die Bahn bis zur Kolonie verlängert werden würde. Und da sagte er: Aber ja! Und nun sind wir bald 26 Jahre hier, aber die Bahn ist noch um keinen Meter nähergekommen. Gegenwärtig gibt man vor, daß es nicht rentabel sei, die Bahn noch weiter auszubauen.

Am Mittwoch nach Ostern 1930 bestieg die Gruppe am Morgen den Zug, der uns nach Kilometer 145 bringen sollte. Mit dieser schmalspurigen Kleinbahn bringt man die tanninreichen Quebrachobäume aus dem Chaco nach der Tanninfabrik beim Hafen, wo das Holz von einer Maschine in kleine Späne zersetzt wird. Dann wird in großen Tanks mittels Dampf das im Holz befindliche Tannin herausgekocht. Das fertige Tannin wird, noch warm, in kleine Säcke gefaßt und dann plattgedrückt. Sobald es kalt ist, ist es hart und sieht aus wie Kolophonium.

Das Gelände an der Bahn entlang hat nichts Verlockendes an sich. Nur trostloser krüppeliger Busch soweit das Auge reicht. Für uns Einwanderer hatte die ganze Gegend wenig Reiz. Auf einer Haltestelle kam ein Jüngling, dessen Vater noch in Rußland gestorben war, und der nun das Haupt der Familie war, zu mir und sagte: „Onkel Rahn, im Chaco bleibe ich nicht." Ich sagte zu ihm: „Abwarten, wir sind noch nicht am Ziel; es mag ja dort, wo wir ansiedeln sollen, besser sein." Er aber blieb bei seinem Vornehmen und war nachher auch der erste, der den Chaco verließ.

Die Sonne war schon untergegangen, als unser Zug bei Kilometer 145 ankam und stehenblieb. Um uns alle zu sättigen, ließ der Stationsverwalter sogleich Vieh schlachten und das Fleisch kochen. Nach etlichen Stunden war die Speisung beendigt, und wir richteten uns zur Nachtruhe ein. Nicht weit von der Bahn lag ein Stapel Bretter, und hinter demselben richteten wir das Nachtlager für unsere Familie her. Als Ausrüstung hatten wir nebst anderem eine große Zeltplane für jede Familie erhalten. Wir legten dieselbe auf die Erde, dann die noch von Rußland mitgebrachten Betten darauf, befahlen uns dem Schutze des Allmächtigen und begaben uns zur Ruhe. Morgens erwachten wir, als es schon helle war. Das Nachtlager wurde aufgeräumt, und da erwies es sich, daß eine Schlange unter der Zeltplane, auf der wir schliefen, Schutz gefunden hatte gegen die Kühle der Nacht. So reihte sich bald eine unliebsame Erfahrung an die andere. Die meisten Familien hatten noch niemals unter freiem Himmel geschlafen, und nun noch auf Schlangen, das war manchem verwöhnten Menschenkinde doch etwas zu grob. Andere, die wohl mehr das Abenteuerliche sahen, machten sich wenig daraus. Man hatte auch den Sinn für Humor noch nicht verloren.

Bald hatten wir so gut es ging gefrühstückt, dafür hatten die Frauen irgendwie gesorgt, und wir schauten erwartungsvoll in den neuen Tag hinein. Wir hatten noch einen 100 Kilometer langen Weg vor uns, und derselbe sollte auf Ochsenfuhrwerken zurückgelegt werden. Die Fahrt bis zu unserem Siedlungsland sollte in drei Tagen gemacht werden. Der Weg führte durch die vor 3 Jahren angelegte Siedlung Menno. Von kanadischen Mennoniten der Kolonie Menno hatte Br. G. G. Hiebert Fuhrleute bestellt, die uns auf unser Siedlungsland bringen sollten. Die kamen dann auch, und nun standen wir vor den kanadischen Mennoniten, die schon drei Jahre den Chaco mit all seinen Entbehrungen genossen hatten. Manchem von uns mag wohl in den Sinn gekommen sein: Was die sind, sollst du werden.

Als wir mit den kanadischen Fuhrleuten ins Gespräch kamen, wollte jemand wissen, was wohl das Wort „Chaco" bedeute, und wir bekamen zur Antwort: „Daut Woat Chaco bediet Hall, jreni Hall!" (Grüne Hölle). Also waren wir, ohne es zu wissen, in die Hölle gekommen. Ein anderer Fuhrmann wußte aber eine mildere Auslegung des Namens Chaco, nämlich Treibjagdfeld der Indianer.

Nun ja, Bangemachen gilt nicht. Mutig oder nicht, wir luden unser Gepäck, das wir am nötigsten brauchten, auf einen Wagen und begaben uns auf die Reise. Die Ausrüstung wurde später gebracht.

Auf halbem Wege von Kilometer 145 zu unserem Siedlungsland befindet sich Hoffnungsfeld. Daselbst hatte die Korporation, von der das MCC für uns das Casado-Land gekauft hatte, schon den Anfang mit einer Art Versuchsstation gemacht. Daselbst war auch schon ein Brunnen mit gutem Wasser. Ungefähr 4 Kilometer von Hoffnungsfeld, abseits des Weges, den wir gekommen waren, hatte sich eine Mennonitenfamilie ansässig gemacht. Es war ein Arzt namens Johann Salomon Ediger, aus Gnadenfeld, Molotschna, stammend, der damals die Siedler der Kolonie Menno medizinisch betreute, besonders gegen die dort herrschende Augenkrankheit.

In Hoffnungsfeld hielten wir Mittagsrast und hatten Gelegenheit, die Versuchsstation anzusehen. Die war noch ganz im Anfangsstadium. Nachmittag setzten wir die Reise fort und am zweiten Tag gegen Abend kamen wir zum ersten Mennonitendorf der Kolonie Menno und dann auch bald zum zweiten. Es war schon etwas spät abends, als wir anhielten, um die Ochsen zu weiden und zu tränken, wo gerade noch etwas Regenwasser stand. Der Fuhrmann warnte uns sofort, falls wir Wasser nehmen wollten, sollten wir das gleich tun, ehe er die Ochsen loslassen würde, denn die gehen sofort mit den Füßen hinein und tun anderes mehr.

Es war Freitagabend. Unser Fuhrmann war von Blumengard. Sonnabend um 4 Uhr fuhr er mit uns auf seinen Hof, wo wir dann gut beköstigt wurden und auch zur Nacht blieben. Es waren Dietrich Wiebes, und der älteste Sohn der Familie war unser Fuhrmann. Onkel Wiebe war Witwer und auch Prediger. Wir begegneten ihm noch vor Blumengard, als er in ein anderes Dorf ging, wo er den Sonntagsgottesdienst leiten sollte.

Des anderen Tages, Sonntag, nachdem wir bei Wiebes gefrühstückt hatten, begaben wir uns wieder auf den Weg. Unsere Reise sollte nun bald zum Abschluß kommen. Der Weg führte durch Schöntal, dem letzten Dorf der Kolonie, das wir auf dieser Strecke berühren sollten.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

„Das MCC in Berlin" ist der erste einer Artikelserie, in der die Arbeit der nordamerikanischen Mennoniten durch das MCC in Europa beschrieben wird.

Das M.C.C. in Berlin.

Von Bob Schrag.

Das geteilte Berlin, ein wunder Punkt in der Nachkriegsgeschichte, ist heute noch eine der Hauptstellen des mennonitischen Hilfsdienstes in Europa. Diese Stadt des Hasses und der Spannung, die vor 11 Jahren fast vollkommen von amerikanischen Bomben zerstört wurde und heute noch das „Schlachtfeld" des Kalten Krieges zwischen Ost und West ist, ist der christlichen Hilfe äußerst bedürftig.

Die Arbeit konzentriert sich dort auf die Hilfe, die man einem Teil der Westberliner, 40,000 nichtanerkannten Flüchtlingen und den Mennoniten — einschließlich der Flüchtlinge und der fast 1,000 Glaubensbrüder in Ostdeutschland zukommen läßt.

Das Menno-Heim, ein Nachbarschafts- und Arbeitszentrum, ist der Ausgangspunkt der Tätigkeit der Mennoniten in dieser Stadt am Rande der westlichen Welt. Es wurde anfangs 1952 gegründet und diente, als der Flüchtlingsstrom nach West-Berlin sich zu einem Massenauszug zu entwickeln begann, als Durchgangslager für ungefähr 500 mennonitische Flüchtlinge. Die aus dem kommunistischen Ostdeutschland Geflüchteten erhielten hier vorübergehend Wohnung, Essen und Bekleidung, bevor sie den Flug nach Westdeutschland antraten.

Zufluchtsort für „Ostzonale".

Das Menno-Heim ist auch für die fast 1,000 Mennoniten, die sich noch in Ostdeutschland aufhalten, von besonderer Bedeutung. Für sie bildet es einen Ort der Hoffnung und Hilfe, wo sie nicht nur materielle Unterstützung empfangen, sondern wo sie, vorübergehend vom kommunistischen Druck befreit, sich offen aussprechen und einem mennonitischen Gottesdienst beiwohnen können.

Weil es, nach ostdeutschen Maßstäben gerechnet, verhältnismäßig einfach ist, nach Westberlin zu kommen, laden die Westberliner Mennoniten alle drei Wochen eine andere Gruppe Ostzonaler ein, um mit ihnen das Wochenende zu verbringen. Obwohl die Ostzonenbewohner oft über 150 km mit dem Zug nach Ostberlin und von da aus mit der Straßenbahn über die Zonengrenze in den amerikanischen Sektor fahren müssen, waren über 300 Ostzonale im letzten Jahr für das Wochenende zu Gast bei den Westberliner Mennoniten.

Die Spenden, die man ihnen zukommen läßt, bestehen aus der

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

so sehr benötigten Bekleidung und Lebensmitteln wie Butter, Käse und Mehl. Drei Gottesdienste, die zu Ehren der Ostzonalen von den ansässigen Mennoniten abgehalten werden, werden von den Besuchern besonders geschätzt. Der MCC-Arbeiter J. K. Klassen ist gewöhnlich für einen der Gottesdienste verantwortlich. Ein Nachmittag bleibt frei zum Singen und Miteinanderbekanntwerden.

Diese Ostzonen - Mennoniten wurden von ihren Bauernhöfen in Ost- und Westpreußen durch den 2. Weltkrieg nach Ostdeutschland verschlagen, wo sie von der vordringenden russischen Armee eingeholt und an ihrer Flucht in den Westen gehindert wurden.

Herr F., ein ehemaliger Bauer in dem fruchtbaren Anbaugebiet um Danzig, wies auf einige Umstände hin, unter denen diese Leute heute leben. Weil viele ostdeutsche Bauernhöfe jetzt unter Kollektiven sind, schätzte er sich glücklich, über einen eigenen kleinen Bauernhof mit 3 Pferden, 3 Kühen und einigen Schweinen zu verfügen. „Wir möchten für uns selbst arbeiten", sagte er. Den Erzählungen dieser mennonitischen Bauern nach zu schließen, hat das geringe Einkommen aus landwirtschaftlichen Produkten dort wenig Kaufkraft, weil Textilien und Lebensmittel gewöhnlich sehr teuer sind.

Ein anderer Besucher beim Menno-Heim, Herr S., erklärte, daß sogar diejenigen, die das Geld haben, sich solch einen „Luxus" wie Butter, Käse und Kaffee, nicht leisten können. „Wir müssen jeden Pfennig sparen", sagte er, dessen schmales Einkommen als Bäcker ihn, seine Frau und 6 Kinder ernähren muß. „Aber wir sind sehr dankbar für das Wenige, das wir haben."

Das Menno-Heim in Berlin war ursprünglich ein gemeinsames Projekt des MCC und der ansässigen Mennoniten, wurde aber kürzlich von der Berliner Mennonitengemeinde übernommen. Aber das MCC liefert weiterhin notwendige Gegenstände und Vorräte. Dadurch, daß das MCC nicht mehr die Hauptverantwortung für das Heim trägt, können sich die Arbeiter auf Berlins größtes Problem konzentrieren — der Sorge für die nichtanerkannten Flüchtlinge.

Die Lage der nichtanerkannten Flüchtlinge.

Die meisten der vielen tausend Flüchtlinge, die durch Berlin geschleust wurden, bestanden die Prüfung als politischer Flüchtling. Um als solcher anerkannt zu werden, muß der Betreffende die untersuchenden Beamten überzeugen können, daß sein Leben wirklich von der ostdeutschen Regierung gefährdet war. Gründe, die als Ursache der Flucht nach Westdeutschland anerkannt werden, sind häufig: 1) Sträuben gegen den Beitritt zur Volkspolizei oder der kürzlich aufgestellten ostdeutschen Armee; 2) Unfähigkeit, die gesetzlichen Arbeitsnormen zu erfüllen; 3) Einspruch der Eltern gegen die Erziehung ihrer Kinder in kommunistischem Sinne. (Irgendeine dieser Aussagen würde den einzelnen als Feind des Ostens kennzeichnen). Nach einem verhältnismäßig kurzem Aufenthalt in einem der 20 Westberliner Durchgangslager werden die anerkannten Flüchtlinge — im Jahre 1955 waren es 102,725 — vom Flugplatz in Berlin-Tempelhof nach verschiedenen Städten in der westdeutschen Bundesrepublik geflogen.

„Herzlich willkommen", sagt J. K. Klassen (Gretna, Man.) und reicht einem mennonitischen Ehepaar die Hand, das soeben aus Ostdeutschland für ein Wochenende zum Menno-Heim in Berlin gekommen ist. Das Menno-Heim wird gemeinsam vom MCC und der Berliner Mennonitengemeinde unterhalten.

Die MCC-Arbeiter, Br. und Schw. Jakob K. Klassen, füllen einen Karton mit guten Sachen für eine arme Einwohnerin aus der Stadt Berlin. Durch den andauernden Flüchtlingsstrom von Ostdeutschland nach Westdeutschland sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin sehr labil und manch einer gerät unverschuldet in langandauernde Notlagen, und in der 4-Millionenstadt gehen die Menschen aneinander vorbei, ohne die Not des Nächsten wahrzunehmen.

Lebensmittel und Kleider werden an eine Berliner Witwe von den MCC-Arbeitern J. K. Klassen und Rosa Kim verteilt. Da diese Frau unmöglich Arbeit finden konnte, muß sie und ihre Tochter von $6.30 wöchentlicher Wohlfahrtsunterstützung leben.

Aber viele, die nur wegen verbesserter Lebensverhältnisse herüberkommen, erhalten keine Erlaubnis, nach dem Westen zu gehen. Aus Angst vor Strafe können sie nicht zu ihren früheren Wohnsitzen zurückkehren. Dieses sind die nichtanerkannten Flüchtlinge. Ueber 40.000 Personen sind bis heute in Westberlin steckengeblieben.

Die Stadt kann infolge ihres eingeschränkten Handels diesen „übriggebliebenen" Flüchtlingen keine Arbeit bieten. Es sind daher 20,000 Personen auf die Hilfe der Bevölkerung angewiesen. Mit ihrer geringen Unterstützung von der Regierung hausen sie in 56 überfüllten Lagern oder, oft zusammen mit Verwandten, in Privatwohnungen. Die übrigen 15,000 leben „schwarz", wandern durch die Straßen und existieren von dem, was sie sich erbetteln. Weil Berlin grundsätzlich alle Flüchtlinge, denen die Erlaubnis für die Einreise nach Westdeutschland versagt wurde, behält (nur bekannte Verbrecher werden zurückgeschickt), bedeutet die ständig anwachsende Anzahl der „Nicht-anerkannten" eine schwere Bürde für den an sich schon überlasteten Wirtschaftsplan der Stadt. Private Hilfsorganisationen spielen daher durch ihre Hilfeleistung diesen Unglücklichen gegenüber eine bedeutende Rolle in den Unterstützungsbestrebungen der Regierung. Das Mennonite Central Committee arbeitet, wie das Deutsche Rote Kreuz und das Evangelische Hilfswerk, in der Versorgung der Bedürftigen mit Lebensmitteln und Bekleidung auf zwei Arten.

Materielle Hilfe in Verbindung mit geistlicher Nahrung.

Für Flüchtlinge, die in Lagern leben, gehen die Spenden des MCC direkt zur Lagerleitung, wo sie in Lagerplätzen aufbewahrt und, wenn nötig, verteilt werden. Für bedürftige Berliner und Flüchtlinge, die nicht in Lagern wohnen, hat das MCC regelrechte Verteilungstage angesetzt, an denen die Leute zum MCC-Zentrum kommen können. Das Wohlfahrtsamt der Stadt überprüft vorher die wirtschaftliche Lage der in Frage Kommenden und stellt fest, in welcher Hinsicht sie der Hilfe bedürfen. Ein Spendenpaket besteht gewöhnlich aus Mehl, Dosenfleisch, Butter, Käse und Bohnen sowie verschiedenen Bekleidungsstücken.

Neben der wiederholt ausgesprochenen Mahnung, daß diese Spenden „im Namen Christi" ausgegeben werden, nehmen die MCC-Arbeiter Jakob Klassen und Frau von Gretna, Man., und Rosa Kim von Buhler, Kansas, die Gelegenheit zu einer Wortverkündigung wahr. Ueber eine Weihnachtsbündelverteilung für 218 Kinder nichtanerkannter Flüchtlingsfamilien, die in einer Berliner evangelischen Kirche abgehalten wurde, berichtete Br. Klassen: „Auf dem Programm standen einige deutsche Weihnachtschoräle, die Weihnachtsgeschichte, von Rosa Kim erzählt, ein Gedicht von jedem unserer Mädels und eine kurze Betrachtung über Johannes 3, 16 von mir . . . Nach dem Programm halfen Mitglieder der evangelischen Kirche beim Austeilen der Päckchen. Auch Neue Testamente wurden mit Begeisterung entgegengenommen.

Notstandsgebiete in Europa.

In verschiedenen Gegenden Europas gibt es heute noch Bezirke, die der Hilfe dringend bedürfen. Westberlin ist nur eines davon. In diesen Notstandsgebieten leistet das europäische Hilfsprogramm des MCC, das seinen Unterstützungsplan nach den schwersten Jahren des Nachkrieges merklich eingeschränkt hat, auch jetzt noch unschätzbare Dienste an Armen in Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Griechenland. Im vergangenen Jahr wurden über 900 Tonnen Lebensmittel und Bekleidung im Werte von über 1 Mill. Dollar — einschließlich der Lebensmittel aus dem Lebensmittelüberschuß der US-Regierung — durch das MCC nach diesen vier Ländern verschifft.

Aber materielle Hilfe ist nicht mehr das Hauptobjekt des europäischen MCC-Programms. Nachdem die Unmengen von Lebensmitteln und Bekleidung aus den Häusern der nordamerikanischen Mennoniten den Anfang machten, wurden und werden andere Arten des christlichen Dienstes, der Nachkriegszeit angepaßt, in Europa eingeführt. Das europäische Programm, unter dem gegenwärtig 119 Personen, einschließlich 67 PAX-boys, arbeiten, verfügt über ein reichhaltiges Arbeitsfeld, angefangen bei der Fürsorge für Kinder, denen durch die Umstände gewisse Rechte versagt wurden, bis zur Hilfeleistung in Fällen der Kriegsdienstverweigerung, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Ein zunehmendes Gefühl der Verbundenheit zwischen den Mennoniten in Europa und Amerika ist ein bezeichnendes Ergebnis der 16 Jahre des MCC-Dienstes in Uebersee. Die nordamerikanischen und europäischen Mennoniten sind in der Tat in mancher Hinsicht voneinander abhängig in der Ausführung des gegenwärtigen Programmes. Von vier MCC-Arbeitern stehen drei in enger Zusammenarbeit mit den ansässigen Mennoniten.

Todesnachrichten.

Aus bestimmter Quelle kommt die Nachricht, daß folgende ehemaligen Klippenfelder und Tiegenhager in der Verbannung gestorben sind:

Johann Johann Thießen, seine Söhne Johann und Jacob Thießen; Frau Sara Kasper geb. Thießen, ihr Sohn Johann Kasper, ihr Schwiegersohn Jacob Harder; Gerhard Johann Thießen; Hans Ruppel; Jacob Sukkau; Kornelius Woelk, Jacob Woelk; Heinrich Johann Neufeld und seine Gattin Katharina geb. Franz; Frau Heinrich Spenst geb. Anna Dyck; Jacob Spenst; Peter Kasper, seine Frau geb. Katharina Spenst; Abram Johann Neufeld; Heinrich Jacob Kornelsen und Frau geb. Schellenberg, Tochter Frau Katja Töws; Jacob Aron Wiebe; Hans Braun.

Der Herr tröste die durch das Abscheiden dieser Lieben Betroffenen!

J. J. Thießen,
Saskatoon, Sask.

Jesus Christus ist besser

Referat auf der Prediger- und Diakonenzusammenkunft des Süd-Sask.-M.-Br.-Gem.-Kreises von Br. Fr. J. Peters, Swift Current, Saskatchewan.

Text: Hebr. 1, 1—4:

„Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, und **ist soviel besser geworden** denn die Engel, **so viel höher** der Name ist, den er vor ihnen ererbt hat."

Einleitung: Der Hebräerbrief ist an gläubige Judenchristen gerichtet, die aus dem Judaismus zum Herrn bekehrt worden waren. Sie hatten die alttestamentlichen eindrucksvollen gottesdienstlichen Sitten und Gebräuche vertauscht auf den schlichten Glauben an den Herrn Jesus und sein Verdienst. Jedoch standen sie durch die Erinnerung an die alttestamentliche Tradition in Gefahr, den neuerfaßten Glauben und die schlichte Art des Gottesdienstes zu unterschätzen und zu dem vermeintlichen „besseren" Judaismus zurückzukehren. Die Absicht des Schreibers des Hebäerbriefes ist es nun, diesen Gläubigen den Herrn Jesus als den **„Besseren"** und Erhabenen zu zeigen. Das Schlüsselwort des Briefes ist das Wort **„besser"**. Es kommt nicht weniger als vierzehnmal vor.

Mein Thema für heute ist: **Jesus Christus ist besser.**

I. Jesus Christus ist besser als die Propheten, weil er nicht nur der größte Prophet, sondern der Sohn Gottes selber ist. Israel war von Gott besonders begnadigt, indem es dem Volke hervorragende Propheten geschenkt hatte, die das Sprachrohr Gottes in Israel waren. Von Mose lesen wir: „Der Herr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet." (2. Mose 34, 11). Einem Daniel offenbarte Gott Zukunftsdinge und Ereignisse, die bis in die Endzeit hineinreichen. (Dan. 12, 4. 9). Jedoch vor dem Herrn Jesus beugt sich auch der Größte unter ihnen in heiliger Ehrfurcht und bekennt: „Ich bin nicht genugsam, daß ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe auflöse." (Mark. 1, 7). Gott selbst gibt Mose das Zeugnis, daß er in seinem ganzen Hause treu war als ein Knecht. Und als der Herr einen Boten brauchte, um dem Volke Israel seine Gedanken kundzutun, da erbot sich ein Jesaja, dieser Sendbote zu sein. Somit waren die Propheten nur Knechte oder Boten; der Herr Jesus dagegen ist der Sohn. In Vers 5 heißt es: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget!" Bei der Taufe Jesu und bei seiner Verklärung vernehmen wir das Zeugnis des Vaters: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."

II. Jesus Christus ist besser in seiner Herrlichkeit. (V. 3a). Die Propheten, trotz ihrer hervorragenden Stellung, waren und blieben doch letzten Endes immerhin nur Menschen, und mußten sich unter das Urteil Gottes stellen: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten." Der Herr Jesus dagegen ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes. Nur einmal in seinem Erdenleben enthüllte der Herr Jesus seine göttliche Herrlichkeit und zwar auf dem Verklärungsberge, wo dann sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider glänzten wie ein Licht. Diese Herrlichkeit machte solchen tiefen, bleibenden Eindruck auf die Jünger, daß sowohl Petrus als auch Johannes später in ihren Briefen davon schreiben. Petrus sagt: „Wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit: ‚Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe'." Und Johannes schreibt: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Wenn schon Mose die Herrlichkeit Gottes auf seinem Angesichte widerspiegelte, nachdem er vierzig Tage in Gottes Gegenwart gewesen war, wievielmehr strahlt die Herrlichkeit Gottes aus von dem Herrn Jesus, sintemal er doch mit Gott, dem Vater, wesensgleich ist. (2. Kor. 4, 4).

III. Jesus Christus ist besser in seiner Gottähnlichkeit. (V. 3b). In 1. Mose 1, 26 lesen wir: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei", und in Vers 27: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn." Doch der Mensch blieb nicht lange in diesem herrlichen Stande der Gottähnlichkeit. Durch die Sünde wurde das Ebenbild Gottes im Menschen fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Wir brauchen nur Römer 1, 26—32 zu lesen, um ein erschreckendes Bild von einem Menschen zu bekommen, der der Sünde frönt. Hier nimmt der Herr Jesus eine einzigartige Stellung ein in Bezug auf seine Gottähnlichkeit. Sie wird bei ihm durch keine sündliche Tat entstellt, durch kein sündliches Wort gestört, durch keinen sündlichen Gedanken befleckt. Ungetrübt spiegelt sich in ihm das Wesen Gottes wider, so daß er mit Recht zu Philippus sagen konnte: „Wer mich siehet, der siehet den Vater." Zwar hatte er sich seiner göttlichen Gestalt bei seiner Menschwerdung entäußert (Phil. 2, 6. 7), nicht aber seiner Gottähnlichkeit in seinem Charakter und Wesen.

IV. Jesus Christus ist besser als die Propheten in seiner Macht. (V. 3c). Während die Propheten getragen wurden, ist er der, der da trägt. Nach Albrecht heißt es: „Der trägt das Weltall durch sein Allmachtswort." Die alttestamentlichen Propheten wurden von Gott für ihre Dienste mit göttlicher Vollmacht ausgerüstet. Wir staunen über ihre Macht, in der sie als Repräsentanten Gottes auftreten. Mose hatte Macht, über Aegypten schwere Plagen kommen zu lassen, so daß selbst die ägyptischen Zauberer vor Pharao bekannten: „Das ist Gottes Finger!" Elias hatte Macht, Feuer vom Himmel fallen zu lassen, wodurch zwei Hauptleute und ihre Schar Soldaten verzehrt wurden. Simson hatte Macht, in der Kraft des Herrn mit einem Eselskinnbacken tausend Philister zu erschlagen. Jedoch diese Kraft lag nicht in ihnen selber. Ihnen persönlich galt dasselbe Wort, das der Herr dem Volke Israel zurufen ließ: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." (Jes. 41, 10). Der Herr Jesus jedoch in seiner Macht ist besser als die Propheten. Vor seiner Himmelfahrt rief er seinen Jüngern zu: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Er hatte nicht nur Macht, den Elementen zu gebieten, die Kranken zu heilen, die Toten aufzuerwecken, sondern er hatte auch Macht, Sünden zu vergeben. Zwar hielten etliche Schriftgelehrte es für eine Gotteslästerung, als er dem Gichtbrüchigen seine Sünden vergab; er wies sie jedoch zurecht mit den Worten: „Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, zu vergeben die Sünden auf Erden, (sprach er zu dem Gichtbrüchigen) ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. Und alsbald stand er auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor allen." Und in Vers 3 haben wir gelesen: „...und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort." Ganz zuversichtlich schmiegt sich der Liederdichter an den Herrn Jesus und sagt: „Mein Jesus, er trägt mich durch Fluten und Wogen hinüber ins bessere Land. Mich trägt seine Hand an den goldenen Strand, hinüber ins bessere Land."

V. Jesus Christus ist besser in seinem Werk. (V. 3d). Die Propheten des Alten Bundes waren Wächter auf Zions Mauern, die die Sünden rügen, zur Buße mahnen und im widrigen Falle Gottes Strafgericht ankündigen mußten. Der Prophet Elias wurde zum Könige Ahab gesandt und mußte ihm Gottes Strafgericht ankündigen, weil der sich verkauft hatte, Uebel zu tun, und mutwillig sündigte. Mit wuchtigen Worten strafte der Prophet Nathan dem Könige David die Sünde des Ehebruchs und des Mordes und fällte über ihn das göttliche Urteil. Aber weiter konnten die Propheten nicht gehen. Sie konnten die Sünden wohl nennen, sie rügen, vor den Folgen derselben warnen, aber sie konnten sie nicht vergeben. Der Herr Jesus steht auch in dieser Beziehung hoch über ihnen als der „Bessere". Wohl hat auch er mit scharfen Worten die Sünde gestraft, aber mit unendlicher Liebe und vergebender Huld hat er den Sünder begnadigt. Noch ehe er den Gichtbrüchigen leiblich heilte, vergab er ihm seine Sünden. Trotz der ablehnenden Stellung eines Simon gegen die große Sünderin, neigte sich der Herr huldvoll zu ihr und sprach: „Gehe hin in Frieden, dir sind deine Sünden vergeben." Bei Herodes legte Johannes der Täufer den Finger auf die Sünde der Unkeuschheit, auf den Herr Jesus dagegen wies er mit heiliger Ehrfurcht und sprach: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Und der Apostel Paulus bestätigt das aus eigener Erfahrung, wenn er sagt: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." (1. Tim. 1, 15).

VI. Jesus Christus ist jedoch nicht nur hervorragender als die Propheten, sondern auch besser als die Engel (V. 4)

a) **seiner Stellung nach:** Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, während die Engel ihm in Demut huldigen. Luzifer, der schöne Morgenstern, begehrte einst in stolzer Selbstüberhebung seinen Stuhl über die Sterne Gottes zu erheben und gleich zu sein dem Allerhöchsten. Eben dieser Hochmut brachte ihn zu Fall. (Jes. 14, 13. 14). Der Herr Jesus jedoch nahm diese hohe erhabene Stellung nicht aus eigener Initiative ein, sondern er folgte der Aufforderung des Vaters, der zu ihm sagte: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße." Während Satan mit aller Macht versuchte, den Herrn Jesus zu bewegen ihn anzubeten, lesen wir von Jesus Christus: „Und abermals, da er (nämlich Gott), einführt den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten." Der englische Liederdichter drückt sich folgendermaßen aus: „All hail the power of Jesus' name, let angels prostrate fall; bring forth a royal Diadem, and crown him Lord of all."

b) **seinem Namen nach:** Soviel mir bewußt ist, finden wir in der ganzen Bibel nur die Namen von drei Engelfürsten verzeichnet. Luzifer („Sohn der Morgenröte") war ein von Gott erschaffener, überaus herrlicher Cherub, der durch Hochmut fiel und zum Satan wurde. (Hes. 28, 12—17). — Gabriel („der vor Gott steht") mußte die Geburt des Welterlösers ankündigen und andere hohe Aufträge Gottes ausführen. — Michael, des Erzengels Name bedeutet „Wer ist wie Gott?" Er wird in der Endzeit mit seinen Engeln gegen den Satan und seine Engel streiten und über sie siegen. (Offb. 12, 7). Ohne Zweifel liegt eine tiefe Bedeutung in den Namen dieser Engelfürsten, und ihr hoher Rang und ihre bevorzugte Stellung wird durch ihre Namen angedeutet.

Der Name des Herrn Jesus jedoch ist höher. Von ihm singt der Liederdichter: „Der Name Jesus ist so süß, dran kann das Herz sich weiden; er beut ein ganzes Paradies der höchsten Seligkeiten." Dieser Name bedeutet Seligmacher. In Matth. 1, 21 lesen wir: Des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Und der Herr Jesus bestätigt den Zweck seines Kommens auf diese Erde mit den Worten: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Der Apostel Paulus schreibt an Titus: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes." Den Höhepunkt in der Bedeutung und der Ursache zur Verehrung des Namens Jesus finden wir in dem unübertrefflichen Ausspruch Pauli an die Philipper: „Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters." (Phil. 2, 9—11).

Schluß: Mögen diese wenigen Gedanken uns dazu anspornen, dem Herrn Jesus von nun an einen noch höheren Platz einzuräumen, denn mit Recht singt der Liederdichter: „O, mein Jesu, du bist's wert, daß man dich im Staube ehrt, daß man dich beständig lobt und ehrt. Niemand ist so gut wie du, meine Seele jauchzt dir zu, meine Seele jauchzt dir freudig zu." — Amen.

(„Zionsbote" wolle bitte kopieren)

M.Br.G.-Bibelcollege,

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Der A-cappella-Chor kehrte am 6. April von der Reise nach Ontario zurück. Am 13. April machten die Sänger des Chores abends im College Mitteilungen von ihren Erlebnissen auf der Reise. Sie berichteten von besonderen Segnungen und Gebetserhörungen. Die Gemeinden in Ontario haben mit ihrer freundlichen Aufnahme bewiesen, daß sie den Dienst des Chores schätzten.

Unsere Lehrer haben außer ihrem vollbesetzten Lehrprogramm in letzter Zeit verschiedentlich gedient. Präsident H. H. Janzen fuhr von Ontario, wohin er den Chor begleitete, gleich nach B. C., um auf einer Friedenskonferenz zu dienen. Er kehrte am 9. April zurück. Lehrer J. W. Redekopp und Lehrerin Nettie Kröker waren vom 4.—8. April auf der Sonntagsschul-Konferenz in Kitchener, Ontario. Lehrer D. Ewert diente vom 12.—15. April auf der Bibelschulkonferenz in Hepburn, Sask.

Frau Heinr. Kröker, Chilliwack, B. C., besuchte das College am 19. April auf ihrer Durchreise von Ontario nach B. C. Ihr Sohn ist ein Student im College.

Der Neubau beim College geht erfolgreich voran. Sobald der Frost aus der Erde ist, will man den Fußboden legen. Wenn alles nach Wunsch geht, soll der Bau anfangs Juli fertig sein.

Eine Schülerin des College, Anne Wiebe, hat das Studium krankheitshalber aufgeben müssen.

M. C., Korr.

Dank- und Jubiläumsfest der Kitchener-M.-Br.-Gemeinde.

Mit Gottes Hilfe durfte die Gemeinde die Schuld auf das neugebaute Bethaus in etwa 4½ Jahren abtragen. Aus Dankbarkeit fand am 15. April ein Dankfest statt.

Br. F. C. Peters, Präsident des Tabor-College, diente als Gastredner. Als er Leiter der Gemeinde war, wurde der Bethausbau beendigt, und unter der Leitung von Br. F. J. Töws wurde die Schuld abgezahlt.

Gleichzeitig wurde auch das 25-jährige Jubiläum des Dirigenten Br. N. Fehderau gefeiert. Alle Sänger, die in den letzten 25 Jahren in dem Chor gesungen hatten, waren dazu eingeladen worden. Es waren 202 Sänger. Mit dem gegenwärtigen Chor waren etwa 125 Sänger zugegen. Mehrere Lieder wurden als Massenchor eingeübt. Am Sonnabendabend wurde nach einem gemeinsamen Abendessen ein Programm geliefert, das das Leben und Treiben eines Chores darstellte. Br. F. C. Peters sprach kurz über das gute geistliche Lied und warnte sehr vor den modernen, leichten Liedern, die in unsere Versammlungen mit aller Macht eindringen.

Am Sonntagabend diente der Chor mit einem Gesangprogramm. Besondere Grüße vom Leiter des Konferenzgesangkomitees, vom Leiter des Gemeindegesangkomitees und andere Grüße wurden übermittelt. Schw. Sara Isaak brachte ein Gedicht (selbst gedichtet) über die verschiedenen Episoden aus dem Leben des Chores in den 25 Jahren. Br. F. C. Peters sprach über das Lied, das mit dem Herzen gesungen werden sollte. 17 Lieder wurden gebracht. Daran beteiligten sich ein Männerquartett von früher (leider fehlte Br. John Boldt. Er wurde von seinem Bruder Edward vertreten), Duetts, Massenchor, Chor von 1935, Chor von 1945 und der gegenwärtige Chor.

Ein Jubiläumsalbum wurde angefertigt. Es enthält Chor- und andere Bilder, Photographien der Gemeindeleiter, die seit der Gründung der Gemeinde 1925 gedient hatten, und statistische Daten.

— Korr.

Vineland, Ont.

— Unsere deutsche Abendschule kam Ende März zum Abschluß. Drei Lehrer, John Wiebe, Ph.D., Woldemar Janzen, Lehrer, und John Janzen, Farmer, haben in ihr tüchtig gearbeitet.

— Am Ostersonntag brachte unser Gemeindechor die Kantate „Die Kreuzigung" von Stainer. Die Hauptsolosänger Peter Pauls und Ernst Reimer, die Klavierspielerin Marianne Penner, sowie der ganze Chor machten ihre Sache sehr gut.

— Am 7. April feierten wir die Hochzeit von Henry Pauls und Susie Friesen. Henrys Eltern und zwei Brüder waren von Glenbush, Sask., hergekommen, und sein Vater, Pred. Nick Pauls, vollzog die Trauhandlung.

— Geschw. Edward Unraus haben ihren Wohnsitz nach Stoney Creek verlegt, wo er eine Anstellung angenommen hat. Br. Unrau ist Dirigent unseres Gemeindechores.

— Unsere älteste Gemeindeschwester, Tante Derksen, 90, hatte das Unglück, sich ein Bein zu brechen und ist schwerkrank. Auch Br. Peter Penner, Beamsville, ist sehr krank, und Br. Jakob Andres, 88, mußte aus dem Altenheim ins Krankenhaus nach St. Catharines überführt werden.

— Geschw. Peter Lodden von Port Rowan haben sich hier eine Farm gekauft und sind hergezogen. Willkommen in Vineland!

— Am 10. April besuchten uns die Missionare unserer Inneren Mission, Geschw. John Ungers, Hamilton, bzw. Stoney Creek, und Geschw. John Epp, Coldwater. Berichte und Lichtbilder zeigten, daß schon manches erreicht worden ist. Es sind zwei ganz verschiedenartige Felder. Erstere haben es mit Stadtleuten zu tun, von denen viele in winzigen Wohnwagen-Autoanhängern (Housetrailers) ihr Dasein fristen, während Geschw. Epps Arbeitsfeld eine schöne fruchtbare Farmgegend, nahe der Georgian Bay, ist. In den Berichten wurde die segensreiche Arbeit der Sommerbibelschulen hevorgehoben.

Jacob H. Reimer.

Coaldale, Alta.

Sagt der deutsche Dichter „... doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten", so möchten wir hier dieses Wort auf den diesjährigen Winter anwenden. Da hat nun ein jeder Farmer in der Nähe der Farm seinen künstlichen Teich, den er sorgfältig im Herbst auffüllt, um den Winter hindurch mit Wasser versorgt zu sein. Der Winter aber richtet sich auch absolut nicht nach dem Kalender, und kommt viel zu früh und bleibt solange wie er will. Den Leuten geht der Wasservorrat zu Ende, und mancher Farmer mußte schon für sein Vieh Wasser fahren. Nun ist's ja wahr, daß durch die Jahre, inbezug auf das Wetter die Unbeständigkeit hier in Südalberta am beständigsten gewesen ist. Und unsere Alten sagen: „Auch dieser Winter ist wieder ganz anders gewesen als sonst." Ein Beispiel dazu: Der Winter hatte schon voll Einzug gehalten, und da kommt mitten in der Nacht vom 21. auf den 22. Dez. eine Wärmewelle aus dem Westen, und innerhalb von fünf Minuten schnellt die Temperatur 34 Grad in die Höhe.

Unsere Bibelschule wie auch die Hochschule haben den Winter hindurch normal arbeiten können. 140 junge Menschen wurden von christlichen Lehrern unterrichtet. Die Bibelschule hat schon eine Woche vor Ostern ihre Tore geschlossen. Das soll in Zukunft anders werden: Man will auch in der Bibelschule bis Ende Juni unterrichten. Aus verschiedenen Gründen sieht man sich genötigt, den inneren Ausbau der Schule zu reorganisieren. Die Gemeinde glaubt, daß in Zukunft die Schüler der Bibelschule vorwiegend Absolventen der Hochschulen sein werden. Solche Schüler wurden in den letzten Jahren gleich in die zweite Klasse aufgenommen. Nun möchte man diesen Schülern die Möglichkeit bieten, das Programm der bisherigen zweiten und dritten Klasse in einem verlängerten Schuljahr durcharbeiten zu können. Mitte Oktober möchte man mit dem Unterricht beginnen und erst Ende Juni abschließen. Das würde ein Schuljahr von 8½ Monaten ergeben. Aber auch denen, die keine Hochschule beendigt haben, sollen weiterhin die Möglichkeit haben, die Bibelschule besuchen zu können. Die müßten dann aber erst die Vorbereitungsklasse beinchen, deren Programm dem der ersten Klasse der gegenwärtigen Bibelschule entsprechen soll. Das Programm des Bibelkursus, der in einem verlängerten Schuljahr durchgearbeitet werden soll, zerfällt wiederum in zwei Semester, die wechselweise geboten werden sollen. Das heißt: wird in diesem Winter mit Semester 1 begonnen und mit Semester 2 geschlossen, so fängt man im nächsten Winter mit Semester 2 an und schließt mit Semester 1. Dadurch ermöglicht man es solchen Studenten, die nur im Winter studieren können, denselben Bibelschulkursus in zwei Wintern durchzugehen.

Das diesjährige Schuljahr wurde mit einer gesegneten dreitägigen Bibelkonferenz abgeschlossen. Die Brüder Johann Harder (Yarrow B.C.) und Gerhard Peters (Fresno, Calif.) dienten. An Hand von Vorträgen auf Grund des Epheserbriefes wurde der Missionsgeist geweckt, und zu einem Lebenswandel nach der Schrift aufgefordert.

Die Hochschule blickt auf eine 10-jährige Existenz zurück. Fünf gläubige Lehrer stellten in diesem Schuljahr ihre Zeit und Kräfte der Schule zur Verfügung. Die Gelegenheit liegt vor, sich geistig aber auch geistlich zu bereichern. Zum 29. März hatte der Schulverein Eltern, Lehrer und Schulfreunde zusammengerufen. Im Frieden durften die vorliegenden Fragen beraten werden.

Der Leserfamilie und auch der Redaktion Gottes Heil und Segen wünscht

der Korrespondent.

East-Aldergrove, B. C.

„Wenn Gottes Winde wehen
Vom Thron der Herrlichkeit
Und durch die Lande gehen,
Dann ist es sel'ge Zeit."

Unsere Bibel- und Gebetsstunden, die an den Mittwochabenden für jung und alt stattfinden, werden von Kindern, Jugendlichen und Eltern gemeinsam besucht. Die Teilnahme ist so rege, daß wir sie in Klassen teilen durften.

Der Segen des Geisteswehens unter der Arbeit des Evangelisten Henry Unrau in unserer Hochschule hat auch unsere Kinder und Jugend erfaßt. Nun ist es unsere Aufgabe, die jungen Pflanzen zu pflegen.

Am Karfreitag dienten die Brüder Jakob Voth und G. Warkentin. Am Nachmittage versammelten sich die neubekehrten Kinder und Jugendlichen, 60 an der Zahl, und wurden entsprechend betreut. Br. Hermann Voth ist mit dieser Aufgabe betraut worden. Abends versammelten wir uns um den Tisch des Herrn. Br. F. F. Klassen brachte eine praktische, geistgesalbte Botschaft. Dann gab Br. H. Voth Gelegenheit zu Bekenntnissen, und viele junge Geschwister beugten sich öffentlich vor dem Herrn. Es war höchst erfreulich, die Genauigkeit und die feine Zartheit der Wirkung des Geistes wahrzunehmen. Es wurde recht spät.

Am 18. März reichten sich Br. Jakob Isaak und Schw. Magdalena Kliewer, die Hand fürs Leben. Unser Raum, der 600 Personen faßt, war bis zum letzten Platz gefüllt. Br. Hermann Voth brachte die Botschaft und vollzog die Trauhandlung. Br. C. D. Töws predigte in der Landessprache. Durch Gedicht, Sologesang und Lieder vom Chor wurde das Fest verschönert und schloß nach einem Imbiß im Kellerraum. Der Vater der Braut ist in Europa verschleppt, so daß Schw. Anna Kliewer allein ist, und die Großmutter der Braut Schw. Agnes Jantz und die Mutter des Bräutigams Schw. Justina Isaak sind Witwen.

Viele von den während des Krieges evakuierten Japanern sind hierher zurückgekehrt und haben sich schon ganz heimisch eingerichtet. Bei Aldergrove sind 30 Familien. 22 Familien sind dem Buddhismus ergeben und bieten dem Christentum die Stirne. 8 Familien sind Christen, von ihnen sind etliche schon 10 Jahre in ihrem neuen Glauben. Die meisten von diesen sind alt und verstehen nur schlecht Englisch und sind doch in den Kinderschuhen ihres neuen Glaubens steckengeblieben.

Unsere Kranken sind Br. H. P. Janzen, Schw. Joh. Bühler und Schw. G. Welk. Wir beten um ihre Genesung.

Jacob A. Nikkel.

Br. Abraham Siemens †

wurde am 10. Dez. 1887 im Dorfe Karaßan, Krim, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Jakob und Maria Siemens. Im Jahre 1913 wanderte er nach den Ver. Staaten aus.

In seinem 35. Lebensjahr bekehrte er sich zum Herrn und schloß sich der Gemeinde Gottes zu Fairview, Oklahoma, an. 1917 trat er mit Lydia Unruh in den Ehestand. 1928 zogen sie nach Alberta, Kanada. Zuerst wohnten sie bei Mazeppa, dann in High-River, von dort zogen sie nach Stavely, wo sie bis 1937 wohnten. Von Stavely zogen sie nach Coaldale. Es gab eine Zeit nach seiner Bekehrung, in der er nicht in den Wegen des Herrn wandelte. Die letzten 5 Jahre war er herzleidend, und in dieser Zeit erfuhr er eine Neubelebung und stellte sich wieder ganz auf die Seite des Herrn. In den letzten Jahren war er Mitglied der M.-Br.-Gem. zu Coaldale.

Ihnen wurden 10 Kinder geboren, von denen Zwillinge gleich nach der Geburt starben.

Er ist 4 Jahre und 8 Monate krank gewesen, und lag die letzten 8 Wochen im Coaldale-Hospital. Er ist 68 Jahre, 3 Monate und 13 Tage alt geworden.

Die Begräbnisfeier war Montag, am 26. März im Bethause der M.-Br.-Gem. Br. D. Pankratz diente mit einer englischen Ansprache über Matth. 11, 28 u. Ps. 90, 3. Br. B. B. Janz hielt seinem gewesenen Schüler eine kurze Ansprache über Joh. 6, 39 u. 40. Br. Jakob Siemens, Gemeindeleiter, verlas das Lebensverzeichnis des Verstorbenen und brachte eine kurze Botschaft über 1. Tim. 1, 15. Der Bibelschulchor diente mit passenden Liedern. Als Leichenträger dienten die Neffen des Verstorbenen, 6 leibliche Brüder, Jakob, Heinrich, Johann, Abram, Eduard und Willi Littau.

Es hinterbleiben die Gattin, 2 Söhne: Kornelius in Three Hills, Alta., und Heinrich in Andrew, Alta.; 6 Töchter: Justina, Frau Wiebe, Coaldale, Helen, Frau Martens, Three Hills, Anna, Frau Löwen, Coaldale, Maria, Frau Spenst, Three Hills, Susanna, Three Hills, Louise, Coaldale, und 19 Großkinder. — Ruhe sanft!

Die leidtragende Familie.
Im Auftrage,
John Siemens.

(„Bote" und „Zionsbote" werden gebeten, diesen Nachruf auch zu bringen.)

Historische Schriftenreihe des Echo-Verlags

1. Die Tereker Ansiedlung von C. P. Töws, 73 Seiten $1.00
2. Die Flucht über den Amur, von A. Löwen und A. Friesen, 66 Seiten .... 80¢
3. Johann Cornies von David H. Epp, 147 Seiten $2.00
4. Sagradowka von Gerh. Lohreng, 113 Seiten $1.25
5. Unser Auszug nach Mittelasien von F. Bartsch, 90 S. $1.00
6. Am Trakt, 78 Seiten....$1.00
7. Die Molotschnaer Ansiedlung von H. Görz, 211 Seiten, vergriffen.
8. Heinrich Heese / Joh. Philipp Wiebe, 50 Seiten .... 90¢
9. Die Kubaner Ansiedlung, 74 Seiten $1.25
10. Memrik, von H. Görz, 83 Seiten $1.25
11. **Templer mennonitischer Herkunft, von H. Sawatzky, 69 Seiten $1.25**

Bestellungen richte man an
KARL FAST
340 Cheriton Ave., Box 6, Winnipeg 5, Man.

Pakete nach Russland.

Es ist nun möglich, den Angehörigen und Verwandten in Rußland Pakete zu schicken — selbstgepackte und auch durch unsere Agentur bestellte.

Alle Ausgaben, wie Zoll und Versandkosten, können hier bezahlt werden. Bei den selbstgepackten Paketen betragen diese Ausgaben ungef. 100% des Kostenpreises der neuen und der gebrauchten Sachen. Bitte, legt den Paketen die Einkaufsrechnung bei, und schickt unserer Agentur dieselben zu mit einem „Money Order" von entsprechender Höhe zur Bezahlung der Ausgaben. (Man sollte beim Berechnen der Unkosten lieber etwas mehr als weniger schicken; Ueberzahlungen werden prompt retourniert.) Wir leiten dann alles weiter. Die Pakete kommen dort gut an. Die von uns bestellten Pakete sind garantiert. Bitte schreibt um weitere Information und Preislisten an

J. H. UNRUH AGENCY
302 Power Bldg. Winnipeg 1, Man.

Arbeitsbericht

von Pred. C. C. Peters, der im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde der M.-Br.-Gem. in Südamerika tätig ist.

Es ist nicht ganz leicht, aus dem „grauen Alltag" und aus dem Gotterleben hier auf dem Missionsfelde das herauszuheben, was am meisten zeugen könnte. Ich werde nun die verschiedenen Gebiete unsrer Arbeit streifen.

1. Bibelschule und Missionsklasse. Es ist ohne Zweifel bekannt, daß in Bage eine Bibelschule ins Leben gerufen worden ist. Es war nicht ganz leicht, die schon bestehenden Anfänge zusammenzufassen und das Ganze in ein richtiges Fahrwasser zu bringen. Die Lücken bei vielen Jugendlichen waren sehr groß. Nur wenige hatten eine deutsche Schule gehabt. Viele hatten das Schreiben und Lesen zu Hause erlernt, noch andere konnten überhaupt nicht deutsch lesen und schreiben. Was wir alle hatten, war die plattdeutsche Mundart.

Viele hatten noch ein Verlangen zu lernen, zu wissen, aber andere waren unter dem Druck der Verhältnisse apathisch geworden. Es hatte fast den Anschein, als seien die letzteren in der Mehrheit. Da galt es, zu werben, zu bitten, einzuladen. Endlich kamen sie, vorsichtig, aber sie waren da! An ein geordnetes Programm war anfänglich kaum zu denken. Es wäre einfach gewesen, die zurückzustellen, die nicht hineinpaßten, aber dann wäre die ganze Sache zusammengebrochen. Ich nahm alle die da kamen; ich nahm sie so, wie sie waren. Und nun begann die Arbeit. Da waren Schüler, die mit der Fibel erschienen, um Schreiben und Lesen zu erlernen, da waren auch solche, die man mit gutem Gewissen für eine höhere Klasse im Norden hätte empfehlen können. Und nun hieß es: Spanne deine Arme aus, damit du die führen kannst, die schon vieles gesammelt haben, aber zugleich auch die nicht zurückläßt, die bei der Fibel anfangen. Ich habe schon viele Jahre geschulmeistert, aber vor solcher Probe habe ich bisher nicht gestanden. Ich werde nicht erzählen, wie es wurde, ich sage, es ging.

Beim Schlußfest der Sonntagsschule in Bage, Brasilien. Jedes austretende Kind erhielt einen Wandspruch mit einem Bibelvers als Geschenk. Der Leiter der Sonntagsschule ist Br. David Heinrichs und Br. C. C. Peters aus Nordamerika hilft bei ihrem Aufbau.

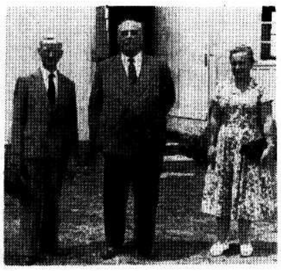
Heute hat die Schule schon einen mehr oder weniger festen Rahmen und, will's Gott, sollen in diesem Jahr die ersten Schüler aus der vierten Klasse graduiert werden.

Zugleich mit der Bibelschule mußte auch die Fortbildungsschule ins Leben gerufen werden. Sollte die Fortbildungsschule bestehen, dann mußten wir das Programm eines brasilianischen Gymnasiums (High School) nehmen. Nur so würde die Schule anerkannt werden, und nur so könnten unsere Schüler Diplome bekommen. Wir gingen diesen Weg. Die Schule ist gegenwärtig schon bis zur 7. Klasse und hat 50 Schüler. Das ganze Gymnasium hat 9 Klassen. Gegenwärtig arbeiten 3 Lehrer: Erich Kroeger, ein gewisser Lempmann und Viktor Arens. Die letzten beiden Lehrer haben Universitätsbildung, die Erich Kroeger sich später auch noch zulegen will.

Mit den Lehrern in der Bibelschule geht es gegenwärtig schwerer. Wir können hier ohne die brasilianische (portugiesische) Sprache schwer auskommen. Schon die Missionsarbeit zwingt uns, diese Sprache vorläufig einmal mit 25% einzuschließen. Später dürfen es nicht weniger als 50% sein.

Jetzt aber die Lehrer. Es ist nicht genug, daß der Betreffende die Landessprache hat, er muß auch soviel aus der Bibel haben daß er in unserm Geist und von dem Boden unsrer Sonderstellung aus den Unterricht geben kann. Da fehlt es. Vorläufig arbeiten drei Lehrer an der Bibelschule (siehe Bild). Wir tun alles um den vierten Lehrer zu bekommen. Ob es gelingen wird? Ob die Brüder im Norden uns die Person auf 3 Monate werden „borgen" können, um die wir gebeten haben? Möchte es gelingen!

Parallel mit der Bibelschule als höherer Aufbau kommt die Missionsklasse. Wir fanden für diesen bescheidenen Anfang keinen besseren und treffenderen Namen als „Missionsklasse". Wir rechnen hier nicht ausschließlich mit dem Gebiet der Aeußeren Mission, sondern wollen das Wort hier mit denen studieren, die sich für den Dienst in der Gemeinde vorbereiten oder auch in diesem Dienst bereits stehen. Gott hat uns hier



Das Lehrerkollegium der Bibelschule in Bage. Von links nach rechts: Pred. Hans Legiehn, Pred. C. C. Peters (Leitender), Lehrerin Lydia Peters.

gerade sehr gesegnet, und wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, daß die Arbeit nicht ohne Frucht bleiben wird.

Wir haben gegenwärtig in Bibelschule und Missionsklasse 62 Studenten. (Bibelschule 46 und Missionsklasse 16) Was den Wohnort der Schüler betrifft, so ergibt sich folgendes Bild:

Von Uruguay .... 6 Studenten
Von Curitiba .... 1 Student
Von Bage .... 55 Studenten

Wenn ich so auf die Bibelschule schaue, dann drängt sich mir der Spruch auf: Der Herr denkt an uns und segnet uns!

2. Die Sonntagsschule. Hier ist die Sonntagsschule, wie wir sie im Norden kennen, fremd. Was bis dahin erreicht werden konnte, ist, daß die Kinder bis 14 Jahren von der Sonntagsschule erfaßt werden konnten. Die Arbeit der Sonntagsschullehrer ist überaus schwer. Sie sind meistens vom Pflug oder aus der Küche. Da fühlen sie es so sehr, wie notwendig die Vorbereitung für die Arbeit in der Sonntagsschule ist.

Bruder David Heinrichs, der die Leitung der Sonntagsschule hat, tut alles, was in seinen Kräften steht, um die Arbeit in der Schule zu heben. Ich habe mich über den lieben Bruder schon oft gefreut und Gott für seine Treue gedankt. Er freut sich, daß junge Kräfte aus der Bibelschule anrücken werden, um in der schweren Arbeit mitzuhelfen.

Als er mir einige Photographien aus der Sonntagsschule überreichte, bat er mich, auf diesem Wege einen Gruß an seinen leiblichen Bruder Peter Heinrichs, Blaine, Washington, USA, zu übermitteln. Ich möchte diesen Gruß abgeben und zugleich auch einen warmen Gruß von mir aus mitschicken.

3. Die Distriktkonferenz der M.B.G. in Südamerika. Ich kann hier nur wiederholen, was ich auch in früheren Berichten sagte: Die Konferenz war zum Segen. Nicht nur, daß man in Frieden und Eintracht über Fragen sprechen konnte, die uns hier bewegen, sondern es gefiel Gott auch, das Wort der Predigt in den Evangelisationsansprachen zu segnen, und Sünder suchten Jesum und fanden Frieden durch ihn. Das Wort wirkte noch nach der Konferenz fort und immer mehr entschieden sich für den Herrn. Am 4. März war Tauffest, an dem 21 Seelen getauft wurden. Dem Herrn für alles die Ehre!

Es grüßt euch euer geringer Mitbruder und Diener

Cornelius C. Peters,
Bage, Rio Grande do Sul,
Caixa Postal 197,
Brazil, S. A.

Freude und Leid in Nord-Kildonan.

Der Winter neigt sich dem Ende zu. Er fing am 30. Oktober 1955 mit Schnee und Frost an, und so blieb das Wetter auch fünf Monate lang. Jetzt im April schmilzt der Schnee nur sehr langsam. Dieses ist auch gut, denn Manitoba hat viel Schnee und, sollte derselbe schnell tauen, so könnte es Ueberschwemmungen geben.

Im Rückblick gedenken wir der Segnungen vom Angesichte des Herrn. Im November hielt Br. H. H. Janzen prophetische Vorträge über das Kommen des Herrn Jesu und die antichristliche Zeit. Die Herzen wurden getröstet und der Glaube gestärkt. Vom 29. Januar bis 3. Februar sprach Br. J. A. Töws hier auf Evangelisationsversammlungen. Manche wurden bekehrt und Gläubige reinigten sich. Auch im März fanden Versammlungen statt, und zwar vom 5. bis 9. Br. Abr. Neufeld von Ninga, Man., brachte die Botschaft in schlichter, aber sehr ernster und origineller Weise. Wieder war das Bethaus gefüllt, und das Wort brachte Frucht.

Am 4. Februar war Hochzeit. Br. Jakob Dück und Schw. Sara Giesbrecht reichten sich die Hand zum Ehebunde.

Auch der Tod suchte die Gemeinde heim. Schw. P. Wiebe ging nach langem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe ein. Das Begräbnis fand Freitag, am 10. April, statt.

So wechseln Freude und Leid in diesem Leben und „denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten."

A. H. Töws.

Nachricht aus Rußland.

Die „Menn. Rundschau" ist in unserem Heim sehr wertvoll. Für mich ist sie die Sonntagszeitung. Da wir Mennoniten so zerstreut in verschiedenen Ländern wohnen, haben wir durch diese Zeitung eine freundschaftliche Verbindung. Möchte der Herr Sie und Ihre Mitarbeiter in dieser wertvollen Arbeit segnen!

Möchte bitten, folgendes zu veröffentlichen.

Da wir aus Rußland Nachricht von unseren Schwestern erhalten haben und wir in Nord- u. Südamerika so viele Verwandte und Bekannte haben, möchte ich etliches aus den Briefen meiner Schwestern mitteilen.

Meine Schwester Anna Becker (Eitzen) lebt mit ihrem Gatten und zwei Söhnen in Kasakstan. Mein Halbbruder Jascha Sperling ist bei ihr. Schwester Agathe Pilch (Eitzen) mit Tochter Selma und Halbschwester Mariechen Sperling wohnen bei Swerdlowsk, Sibirien. Meine liebe Mutter ist am 21. Mai 1947 gestorben. Der Stiefvater ist schon im Juli 1942 unschuldig in der Gefangenschaft gestorben, und Mamas Bruder, Jacob Schellenberg, auch. Frau Gerhard Schellenberg aus Schönsee mit Sohn Gerhard und Schwiegertochter sind auch in Sibirien. Anton Schellenberg ist seit einem Jahr wieder bei seiner Familie. Von seinen Kindern lebt nur Jascha. — Ja, des Herrn Wege sind wunderbar und unerforschlich. Wir können es nicht verstehen, warum er es so geführt hat, daß so viele Familien getrennt sind, daß die dort leiden müssen und wir hier so frei und gesegnet leben. Doch der himmlische Vater hat seinen Zweck dabei. Was wir hier tun können, ist, unser Leben zu prüfen, ob wir recht zu Gott stehen, und für unsere Lieben dort in weiter Ferne ohne Unterlaß zu beten.

Frau Alfred Eitzen,
Munich, N.-Dakota, USA.

Sonntagsschullehrerkursus in Winnipeg.

Im Januar und Februar dieses Jahres wurde in der Sargent-Mennonitengemeinde ein Kursus für Sonntagsschullehrer abgehalten. Es beteiligten sich daran die Sonntagsschullehrer der Sargent-Mennonitengemeinde und der Schönwieser Mennonitengemeinde (Erste Menn.-Kirche und Nordkildonan).

Im Dezember vorigen Jahres hatte Lehrer Lohrenz, der Vorsitzende des provinzialen Sonntagsschulkomitees ist, die Leiter der Sonntagsschulen der genannten Gemeinden eingeladen, um die Frage der Abhaltung eines solchen Lehrganges zu besprechen. Auf dieser Beratung wurde einstimmig die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieses Lehrganges festgestellt.

Der Kurs dauerte 5 Wochen und fand wöchentlich an zwei Abenden statt. Es unterrichteten die Lehrer: G. Lohrenz (Mennonitengeschichte); J. Adrian (Methodik); und Poettker (Bibelstudium).

Die Beteiligung an dem Kursus war sehr gut, und es wurde in der kurzen Zeit recht viel geschafft.

Dieser Kursus war von überaus großer Wichtigkeit. Einmal war es ein Fortbildungskursus. Auf der andern Seite war der Kursus auch von so großer Wichtigkeit, weil die Sonntagsschullehrer unserer Gemeinden einmal zusammenkamen, zusammen sangen, beteten und lernten. Es war eine wunderbare Gelegenheit, Meinungen auszutauschen, einander kennenzulernen, Arbeitsmethoden und Material zu besprechen und Probleme hervorzuheben und gemeinsam zu lösen.

Die fünf Wochen verstrichen schnell und die allgemeine Stimmung war: Das hat sich gelohnt, dies sollte nicht unser letzter Kursus sein. Wir danken unserem himmlischen Vater für die Gemeinschaft, die wir haben durften.

H. Klassen.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Frauendienst

Sturm auf dem Meer.

Herr, du heißt uns auf den Wellen schreiten
über weiße Kämme zorn'ger Wogen.
plötzlich fühlen wir uns gleiten, gleiten,
von der Wirbel Macht hinabgezogen.

Du entschwindest uns, und wir versinken,
weil statt deiner wir nur Wellen sehen,
und wir schrei'n verzweifelt im Ertrinken:
Hilf uns, Herr, sonst müssen wir vergehen!

Doch du bist noch da, und deine Rechte
faßt die unsre an mit festem Griffe,
meisternd aller Wellen wilde Mächte
birgt sie uns, o Herr, in deinem Schiffe.

Elis. Oehler-H.

Was mir das Meer erzählt.

Da lag weit und schimmernd das Meer, die geliebte Ostsee. — Wir wanderten hinauf bis zum weißen Leuchtturm, und dann saß ich auf den Steinen; zu meinen Füßen brandeten die Wellen und schickten mir ihre gischtigen Spritzer als Gruß in die Höhe. Gab es ein schöneres Plätzchen auf der Welt als dieses? Man konnte nichts sagen, man brauchte es auch nicht. Man mußte nur schauen. Man mußte wieder Besitz ergreifen von diesem Wunder, das da vor einem ausgebreitet lag... Manchem Märchen habe ich dort nachgesonnen, wenn die Sonne hinter dem Horizont zur Ruhe ging und ihre goldrote Bahn auf den Wellen spielen ließ. Aber manch Schriftwort ist mir auch groß und neu geworden hieh, in der Einsamkeit des Meeres und des Strandes.

„... Wer mißt das Wasser mit der hohlen Hand...?" (Jes. 40, 12). So schmiegsam ist das Wasser, so weich, es legt sich um jedes Gefäß. Es umschmeichelt deine Glieder, fügt sich in jede Form. Es rinnt vorsichtig durch jedes Ritzchen, jeden Sprung eines Gefäßes. Es reinigt, es heilt, es läßt sich erwärmen und kühlen, — es ist ein freundlicher, gehorsamer Diener des Menschen, schon des Kindes, das am Strand seine Burgen baut.

Es stillt deinen Durst, erfrischt dein heißes Gesicht, — es kocht dir dein Essen, es reinigt deine Kleider und Wäsche, — es hilft das Haus bauen, — überall, überall dient dir das Wasser.

Es strömt in die Turbinen und erzeugt elektrischen Strom. Als Dampf treibt es die Lokomotive und zieht den großen Eisenbahnzug. Auf seinem Rücken trägt es gewaltige Schiffe über die Meere, — ach, welch starker, fleißiger Diener ist doch das Wasser.

Diener...? Ein Herr ist das Wasser! Hohnlachend leckt die salzene See auf den Strand, gepeitscht vom brausenden Wind. Wie es brandet und tost, wie der weiße Gischt aufsprüht! Weg mit den Dämmen und Deichen, — jetzt komme ich, das Meer! Wie die Kiefern auf den Dünen umknicken, als wären es Streichhölzer! Schleusen und Mauern geben nach, — das Meer kommt, bricht herein, nimmt wieder, was der Mensch in mühseliger Arbeit ihm abgerungen hatte. — Schiffe, groß und stark und trotzig tanzen wie Nußschalen, drehen sich um ihre eigene Achse. Ohnmächtig muß der Mensch geschehen lassen, was das Meer, der Herr, mit ihm treibt. Niemand kann ihm gebieten, — niemand kann seine Kraft, seine Härte bannen.

Einmal hat Einer dem Meer widersprochen. Einmal hat Einer gesagt: „Bis hierher und nicht weiter". „Schweig und verstumme!" rief Er dem Meer und dem Sturm zu. Und da wurde es ganz still. Wie ein gescholtener Hund legte sich das Meer zu Seinen Füßen. Es tobte nicht mehr, — und es grollte nicht mehr... „Er mißt die Wasser mit seiner hohlen Hand..."

Friedlich liegt es vor mir im Abendschein. Sinnend gehen wir heim. Vier schöne Wochen, — dann geht's zurück in den Alltag. Aber das Heimweh nach dem Meer geht mit. In irgendeiner Ecke des Herzens liegt es auch heute noch auf der Lauer. Ein Bild in einem Schaufenster, ein unvermuteter Möveschrei, ein bestimmter Geruch, — und es ist wach.

Einst wird auch dieses kleine Heimweh gestillt sein. Einst werden wir „droben am kristallnen Meer" stehen (Offbg. 22). Da werden die Harfenspieler ihre Instrumente schlagen, — da werden wir „hoch im Chore der Engel" um den Thron des Lammes stehen. Da werden wir vom Wasser des Lebens trinken und nie wieder dürsten. Unsere Lebenswege werden sich spiegeln in der kristallnen Flut und wir werden ihnen nachsinnen dürfen und für das, was uns hier ein großes Warum und Wozu war, ein staunendes und lobpreisendes „Ach so" haben.

Dann werden wir keine tränennassen Augen mehr haben; beglückt werden wir dem lobsingen, der uns durch den Todesjordan getragen hat in die Ewigkeit hinein, und wir werden die Gnade rühmen, die all unsere Flecken und Sünden abgewaschen hat im Blute des Lammes. Kein Leid, kein Geschrei, keine Nacht wird mehr sein. — Daß wir alle, du und ich, doch dabei sein möchten!

H. S.

Geborgen

Laß fahren deine Sorgen,
du änderst nicht dein Los;
das Heut ist dein, das Morgen
trägt Gott in seinem Schoß.

Und was er dir mag senden,
du trägst es still und gern,
kommt es doch aus den Händen
des besten aller Herrn.

Nie kann dein Morgen trübe,
dein Abend dunkel sein;
denn deines Gottes Liebe
gibt ihren hellen Schein.

Jul. Sturm.

Gebetserhörung!

Wunderbar hat Gott mich vor 5 Jahren von Deutschland nach Kanada gebracht. Nach 7-jähriger Wanderung durch Deutschland, erst Westpreußen, dann Warthegau, dann von 1945—47 in polnischer Gefangenschaft, habe ich so manchesmal den Beistand der höheren Hand erfahren dürfen. Aus dem Lager entlassen, kam ich nach dem schönen Sachsen, dann 1948 über Berlin nach Westfalen zum MCC. Gleich als ich hier war, reichte ich in Winnipeg durchs Rote Kreuz über Genf, Schweiz, ein Gesuch ein wegen meiner verschleppten Kinder in Rußland.

Ich kam am 1. April in Dortmund an und am nächsten Morgen in Gronau, Westfalen. Im Herbst 1955 las ich in der „M. Rundschau" einen Brief, in dem schreibt eine Frau Harder an ihre Geschwister in Alberta u. a. so: „Meine Tochter Lena mit ihrem jungen Mann Jacob Wiebe wohnt bei mir." Gleich sagte ich mir, das könnte mein Sohn sein. Ich schrieb an die Leute einen Brief und legte ein Blättchen bei, wo und wann mein Sohn geboren ist. Den hatten sie im Januar 1956 erhalten und schrieben gleich zurück.

Dieses war die große Freude am 1. März, als ich drei Briefe und drei Bilder erhielt: Wilhelmine Wiebe mit dem ältesten Sohn Peter, Jakob und Lena als Brautpaar, und der liebe Johannes, jung und gesund, wohnt bei seiner Schwester Anna Abr. Unrau von Jakowlewo, Ukraine, und arbeitet als Gehilfe in der Schmiede. Sie haben Andachten und loben und preisen Gott für alle Wohltat und Liebe!

Grüßend, Frau Agatha Wiebe,
Bethesda-Home,
R.R. 1, Vineland, Ont.

Schw. Kath. Klassen †

geborene Thießen,

entschlief am 6. Februar sanft infolge eines Herzleidens. — Sie wurde am 26. Februar 1881 in Landskrone geboren. 1883 siedelten ihre Eltern H. Thießens im Dorfe Steinfeld, Sagradowka, an. Im 14. Lebensjahr übergab sie sich dem Herrn, 1896 wurde sie auf den Glauben getauft und in die M.-Br.-Gem. aufgenommen.

Am 3. Januar 1903 reichte sie mir die Hand zum Ehebund. Sie ist mir eine treue Glaubensgefährtin gewesen. 1930 führte der Herr unsern Weg nach Kanada. Wir wohnten bis 1937 in der Gegend von Swift Current. Dann verlegten wir unsern Wohnort nach Parkfield, Man. Seit 1941 wohnten wir in Steinbach.

Am 29. Jan., 2 Uhr nachts, fühlte sie sich sehr unwohl und klagte über Schmerzen in der Brust. Der Arzt stellte einen Herzanfall fest. Wir brachten sie ins Steinbach-Hospital, wo sie, trotz aller Bemühungen des Arztes, am 6. Febr., 10 Uhr morgens, sanft im Herrn entschlief. Sie hat nicht geklagt, geduldig, sich ganz in des Herrn Wille legend, fest im Glauben an ihren Erlöser, ging sie ein in die obere Heimat und schaut nun, was sie geglaubt.

Ihr allzuschnelles Abscheiden wird von mir, 4 Kindern, 18 Großkindern, 5 Urgroßkindern, 2 Schwestern und 2 Brüdern betrauert. Sie ist 74 Jahre, 11 Monate und 6 Tage alt geworden.

Die Begräbnisfeier fand am 9. Febr. im Bethaus der M.-Br.-Gemeinde in Steinbach statt. Br. H. Regehr sprach über Ps. 103, 10—13. Die Schwestern-Vereine brachten Trostlieder. Br. Abr. Regehr sprach zum Schluß über 1. Chr. 30, 45.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern glauben fest, daß sie beim Herrn ist und wir uns in der Ewigkeit wiedersehen werden.

Der tiefbetrübte Gatte

Jac. Klassen und Kinder,
Box 509,
Steinbach, Man.

Verein Williger Helfer der M.-Br.-Gem. zu Vineland, Ontario.

Vorne v.l.n.r.: Frau Peter Dirksen, Fr. Ed. Unrau, Erna Koop, Fr. Joh. Thießen, Fr. Ernie Reimer, Fr. Leonard Martens, Hedie Koop, Alice Neufeld. Die in der zweiten Reihe Erkenntlichen sind Anne Koop, Katie Hildebrand, Marianne Koop, Fr. Henry Wiebe, Fr. Ed. Wiebe, Thelma Reimer. Andere in dieser Gruppe sind Fr. Werner Koop, Fr. Gerh. Wall, Fr. Abe Friesen, Frau Ben Janzen, Fr. Victor Bärg und etliche andere.

Unsere Tätigkeit dieses Winter kam am 22. März mit einem Missionsausruf zum Abschluß. Schw. Ed. Unrau, unsere Leiterin, gab einen Bericht über die Arbeit unseres Vereins. Ein „Church supper" im Herbst hatte $128 eingebracht, wovon $100 für Weihnachtspakete für arme Familien bei Hamilton angewandt wurden. Für den Rest wurden Stoffe gekauft, um für das MCC zu nähen. Nach dem Ausruf kam der Abend mit Kuchen und Kaffee zum Abschluß.

Ein Teil der zum Missionsausruf der Willigen Helfer angefertigten Sachen und die Schwestern Katie Hildebrandt, Fr. Ed. Unrau, Thelma Penner und Anne Koop. Verkauf der Sachen und Kollekte ergaben etwa $650, die zum größten Teil für Aeußere Mission bestimmt waren.

Zum Muttertag!

Das Leben beginnt von neuem.

Dr. med. Meta Holland. Frauen zwischen 40 und 50. (Neuausgabe des bewährten Bandes „Frauen um 45"). Die Verfasserin schreibt nicht nur als erfahrene Frauenärztin über die sogenannten Wechseljahre, sondern als mitempfindende Frau und ernste Christin, und zwar sowohl für die verheiratete als auch für die unverheiratete Frau. Es ist beglückend, zu erkennen, daß das Leben nicht nur in der Jugend, sondern auch in dieser Epoche lebenswert ist. Hier wird die Frau als Mensch gesehen, der große Aufgaben zu erfüllen hat. Sehr hübscher Leinen-Einband mit Goldaufdruck und Schutzumschlag. 114 Seiten 1.65

* * *

Beachten Sie bitte die Bücherseite in nächster M.-R.-Nummer mit vielen prächtigen Frauenbüchern, die sich als Muttertagsgabe eignen.

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

(24. Fortsetzung)

„Swantje, liebe, liebe Deern, ist es schlimm, daß ich alles weiß? Ich habe dich darum so lieb, daß ich es dir nicht sagen kann, und ich werde dich nicht enttäuschen."

Da sah sie auf. „Es ist nicht schlimm, Geliebter; warum solltest du nicht in das Herz schauen, das dir doch gehört!"

Do küßte ich sie zum erstenmal auf ihre Lippen. Sie ließ es sich gerne gefallen. Aber nun lief sie davon. Ich sprang ihr aber jubelnd mit langen Sätzen nach, erhaschte sie und nahm sie noch einmal in die Arme. Dann gingen wir beide an unsere Arbeit. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich es fertiggebracht habe, auch nur einen Augenblick aus ihrer Nähe zu weichen. Ihr mußte es ebenso gehen, denn wir trafen uns überall, wo eigentlich nur der andere zu tun hatte, und ließen uns von Strömen reichsten Glückes überfluten. Das waren die Festtage unserer jungen Liebe.

* * *

Die langen Winterabende nützte ich eifrig zum Lernen. Hatte ich es zuerst hautptsächlich Swantjes wegen getan, um in ihrer Nähe sein, ihre Stimme hören und in ihre blauen Augen schauen zu können, so geschah es jetzt erst recht ihretwegen, aber in Verbindung mit einem Ziel, an das ich nun glaubte. Ich lernte englisch schreiben und sprechen, übte mich im Rechnen und in der deutschen Sprache, lernte Gedichte und Lieder und prägte mir ein, was Swantje mir aus der Geschichte mitteilte.

So gingen die Tage hin, und es wurde Frühling. Auch das Erwachen der Natur auf unserem Eiland war trotz seines kargen Wachstums voller Wunder. Es zeigten sich zuerst die grünen Moose, bald blühten auch kümmerliche Blumen, aber sie leuchteten in starken Farben. Die grauen Halme des Strandhafers erstarkten zu frischen Stengeln und zirkelten saubere Kreise unter der Bewegung des Windes um sich herum. Die Kriechweidenfelder schimmerten wie weißer Samt von ihrem Meer von Kätzchen, und die Stranddisteln schoben sich saftig und blaßgrün aus dem warmen Sand in die Sonne. Am Strand und auf den Riffen führten dicke, sorgliche Seehundmütter ihre drolligen Jungen aufs Trockene. Um unsere Mutterschafe hüpften sieben schneeweiße Lämmer und folgten Swantje, wo sie sich sehen ließ, in ausgelassenen Sprüngen. Selbst Anka hatte ihre Freude an den lustigen Tieren und spielte gern mit ihnen. Seit der angriffslustige Bock nicht mehr dabei war, liebte der Hund die Schafe als Spielgenossen fast noch mehr als den mürrisch gewordenen Olle, der jede Ausgelassenheit als Beleidigung aufnahm und mit seinem scharfen Schnabel drauflos hackte. Auf einmal waren neben **den großen Mantelmöven** auch Silbermöven **Strandläufer** und Austernfischer wieder auf der Insel, hielten sich aber vorläufig nur im Watt auf. Enten schwammen auf den Teichen und lockten mit ihrem knarrigen Ruf die Schar ihrer Jungen hinter sich her. Tausende von Poggen quackten unter der Leitung ihrer Vorsänger, daß es wie eine Riesentonwelle über die Insel lärmte. Aus den Ginster- und Weidenbüschen schallte munteres Vogelgezwitscher. Kaninchenmütter unterwiesen ihre Jungen, die wie graubraune Wollknäuel um sie herumhüpften. Kiebitze ließen ihre scharfen Schreie hören und überschlugen sich wieder vor Wonne wie Gaukler im Fluge. Ueber allem aber leuchtete und wärmte Gottes Sonne mit belebender Kraft und wölbte sich ein unsagbar blauer, klarer Himmelsbogen bis auf das schimmernde Meer herab. Das zusammen wirkte auf unsere jungen Herzen wie ein gewaltiger, lebendiger Psalm ohne Worte über die Größe und Allmacht des Höchsten. Unsere Seelen flossen über von Freude, und wir stimmten ehrfürchtig ein in diesen jauchzenden Psalm mit frohem Betrachten, Erklären und Bestaunen. So hatten wir reichen Ersatz für die langen Winterabende mit ihrer Geborgenheit und Traulichkeit. Aber, was wir uns gegenseitig kaum eingestanden, um uns das Herz nicht schwer zu machen, war eine immer mehr sich steigernde Sehnsucht nach Befreiung aus unserer Gefangenschaft, nach Betätigung in einem normal gearteten Leben und nach dem Bau unserer Zukunft. Manchmal sprachen wir davon. Wir scheuten nun nicht mehr die durch die Rückkehr notwendige Trennung, denn wir wußten, daß wir unlöslich für unser ganzes Leben miteinander verbunden waren. Durch das, was ich von Swantje gelernt hatte, waren in mir für die Zukunft Pläne wach geworden, an die ich früher nie gedacht hatte. Aber immer gingen sie hinaus auf das Meer, von dem mir so viel genommen worden war, mit dem ich so schwer gekämpft hatte, das ich haßte und liebte zugleich. Darüber sprachen wir oft. Swantje verstand mich. Sie war ja die Tochter eines viel gereisten und weltkundigen Handelsherrn und hatte selbst schon manches von der weiten Welt kennengelernt. Es schien ihr wohl möglich, daß meine Liebe zum Meer mit meiner späteren Aufgabe, ihr Erbe fortzuführen, die sie für ganz selbstverständlich hielt, verbunden werden könne.

Eines Tages landete im tiefen Wasser des östlichen Seegattes ein Fischerkutter, fast an derselben Stelle, an der ich auf der Eisscholle angetrieben war. Swantje sah es zuerst. Sie war auf dem Wege zu den Schafen, um sie zu melken. Die Tiere weideten auf den letzten Randdünen, von da aus konnte das Mädchen den Oststrand überblicken. Es habe sie wie ein Schlag getroffen, erzählte sie mir später. Sie sei wie gebannt auf dem Fleck stehengeblieben, habe ihren Eimer fallen lassen und sei dann, so schnell sie gekonnt habe, zu mir nach der Hütte gelaufen. Ich hörte sie mit dem Aufgebot ihrer ganzen Stimme rufen: „Garrelt, Garrelt, ein Schiff!"

Die Angst, das Schiff könne die Insel wieder verlassen, bevor wir uns bemerkbar gemacht hätten, trieb sie zur größten Eile. Ich besserte gerade das Vorratszelt aus. Erstaunt hob ich den Kopf und lauschte auf die Schreie, die ich erst nicht verstand. Ich glaubte, Swantje sei in einer Gefahr, griff nach meinem Speer und lief ihr entgegen.

„Ein Schiff ist gelandet", hörte ich ihren erregten Bericht.

Mit einem Aufschrei griff ich ihre Hand und eilte mit ihr über die Dünen auf das Wasser zu. Als wir auf der Randhöhe ankamen, trafen wir auf einen städtisch gekleideten, grauhaarigen Mann, dem ein junger, kräftiger Schifferknecht folgte. Der Fremde erschrak über die fell- und ledergekleideten, wild aussehenden Gestalten, die ihm da entgegenkamen. Der junge Schiffer aber blieb mit schrekkensstarrem Gesicht stehen.

„Das Inselgespenst!" hörten wir seinen entsetzten Ausruf. Plötzlich geschah etwas ganz Unerwartetes. Swantje löste ihre Hand aus der meinen, stürzte auf den Herrn zu und warf sich mit dem Ausruf: „Onkel Enno, du?" an seine Brust. Ich hörte noch sein verwundert und erfreut gerufenes: „Swantje!", sah, daß er liebkosend über die Haare meiner Gefährtin strich und ihren Kopf an sich zog, dann war ich hinter dem Schifferknecht her, der das Gebaren des Mädchens für einen Ueberfall des Gespenstes hielt und davonlief.

„Halt, halt!" rief ich. „Ich kenne dich, Mamme, du bist ja Mamme Mammen aus Altharlingerfield, und ich bin Garrelt Agena!"

Aber der Junge hörte nicht, sondern stolperte, stürzte und kollerte in wahnwitziger Angst den Dünenabhang hinunter. Ich war jedoch schneller, holte ihn ein und hielt ihn zornig fest. Gegen meine Riesenkraft konnte er nicht ankommen. Daß diese dummen Menschen, die durch nichts als eine Sage begründete Angst von dem Inselschreck nicht überwinden konnten!

„Sei doch vernünftig, „Mamme", schrie ich ihm ins Gesicht, „sieh mich doch an, hier gibt es kein Gespenst, ich bin Garrelt Agena!"

Das hatte der alte Schiffer gehört, der, von mir unbemerkt, in der Meinung, helfen zu müssen, hinzugekommen war und eine Ankerpeitsche schwang. Da war ihm klar, daß er hier keinem Gespenst gegenüberstand, so wild auch der Mensch aussah, der sich Garrelt Agena nannte. Sein Bedenken wurde völlig beseitigt, als der fremde Herr ihm von der Düne herab zurief, er möge heraufkommen. Jetzt konnte ich endlich kurz erklären, wieso ich für das Inselgespenst gehalten würde.

„Dich hat man längst totgesagt", meine der Alte, „und daß du so aussehen würdest, konnten wir auch nicht vermuten."

„Wenn ihr einmal eineinhalb Jahre allein und ohne alle Hilfsmittel hier leben müßt, werdet Ihr auch nicht viel besser ausschauen", lachte ich.

Nun gab es ein herzliches Begrüßen. Ich aber konnte nur immer denken: „Jetzt ist die Freiheit da, die Freiheit, o Gott!"

Als ich zu dem fremden Herrn und zu Swantje hinaufkam, sagte sie: „Das ist er, Onkel, mein Retter. Zweimal hat er mich aus dem Wasser geholt und täglich mich vor dem Verhungern und Erfrieren bewahrt."

Der Onkel reichte mir schweigend die Hand und sah mich lange forschend an. „Ich danke dir, Garrelt Agena, für das, was du an meinem Mündel getan hast." Bei diesen Worten wurde sein gramdurchfurchtes Gesicht weicher und freundlicher. „Führt mich zu eurer Wohnung", sagte er und schob Swantjes Arm unter seinen. „Kapitän, Ihr könnt auf dem Schiff bleiben, bis ich Euch rufe."

Die Deern nahm meine Hand, und so gingen wir schweigend zu unserer Behausung. Herr Corriga sah sich die Hütte genau an, betastete und betrachtete die groben Möbel, das Lager, den Herd, die Lampe, die Fell- und Lederkleider, die an den Wänden hingen, die Fenster aus Seehundsdarm, den Fußboden aus festgestampftem Sand. Dann sagte er mitleidig: „Arme Swantje, hier hast du über ein Jahr dein Leben fristen müssen!" Tränen liefen ihm über die eingefallenen Wangen. „Aber Gott sei Dank, daß du lebst; du bist jetzt der einzige Mensch, den ich noch habe."

Ich merkte Swantje ihr Erstaunen über das liebevolle Wesen des nach ihren Erzählungen einst so stolzen und harten Onkels an. Nach ihrer ersten Freude über die Gewißheit, jetzt von der Insel gerettet zu werden, hatte sie eine große Bangigkeit befallen. Sie hatte mir ihre Befürchtungen zugeflüstert. Immer habe er eigensüchtige Gedanken mit ihr verfolgt, was wohl jetzt seine Absichten mit ihr sein mögen.

Wir merkten aber bald, daß er sich gründlich gewandelt haben müsse, daß seine Freundlichkeit zu Swantje und seine Freude, sie gesund vor sich zu haben, einem echten Gefühl entspringe.

Der nicht viel über fünfzig Jahre alte Mann hatte schneeweißes Haar und ging stark gebeugt. Der Tod seines einzigen Sohnes mußte ihn hart getroffen und sein einst steinernes Herz erweicht haben.

Ich mußte ihm alles zeigen. Er sah sich auch mein Behausung an, die eigentlich mehr eine Höhle war, dann die Vorratsräume und den Schafstall. Und wieder rief er kopfschüttelnd: „O, ihr armen Menschen, ihr armen, tapferen Menschen!"

„Ich habe dir noch etwas zu zeigen, Onkel" sagte Swantje, und führte ihn an das Grab. „Hier ruht dein Onkel, Dr. Edzard Corriga. Garrelt hat ihn in dieser Hütte tot aufgefunden und hat ihn begraben. Aus seinem Tagebuch habe ich festgestellt, daß er es war. Er hat über vierzig Jahre hier in der größten Einsamkeit gelebt und ist wegen seines wilden Aussehens und seiner Abgeschlossenheit für ein Gespenst, für einen Inselschreck gehalten worden. In dieser Annahme hat er die Insulaner durch sein Auftreten noch bestärkt, damit sie ihm fern blieben."

Swantje ließ ihm keine Zeit, sich darüber zu äußern, sondern zeigte auf das Meer hinaus. „Da draußen ist das große Grab, in dem Hero liegt", sagte sie leise.

Der Onkel beschattete sein Gesicht mit der Hand und starrte lange über die glatte See. Wir standen schweigend hinter ihm und störten ihn nicht; aber als der Körper des Mannes von Schluchzen durchschüttert wurde, eilte Swantje an seine Seite und führte ihn von der Düne fort in die Hütte.

Um ihn abzulenken, fragte sie: „Wie bist du hierher gekommen, Onkel, das kann doch nicht nur Zufall gewesen sein?"

„Du hast mich ja gerufen, mein Kind." Damit holte er die Blase mit dem Notruf, die wir auf dem Westende an das Ruder festgemacht hatten, aus der Tasche.

Nun begriffen wir den Zusammenhang. Der Onkel erzählte uns die Einzelheiten.

Ein Schmugglerschiff habe unseren Hilferuf gefunden, aber der Kapitän habe selbst mit der Rettung nichts zu tun haben wollen. um sich nicht zu verraten, sei jedoch nach Bremen gekommen, denn auf dem Papier habe ja seine, des Onkels, Adresse gestanden. Der Schiffer habe sich eine Belohnung verdienen wollen. Die Schriftzüge Swantjes seien unverkennbar gewesen, und so habe für ihn kein Zweifel mehr an der Echtheit des Hilferufes bestanden. Der Kapitän habe die Insel nur noch in der Nacht anlaufen wollen, da alle Küstenschiffer Angst vor dem sagenhaften Inselgespenst hätten, von dem sie bei der ersten Landung erschreckt worden seien. Vor vier Tagen erst sei der Schmuggler bei ihm gewesen. Da sei er sofort abgereist, habe aber an der Küste lange vergebens nach einem Schiffer gesucht, der ihn hierher bringen sollte. Endlich habe er diesen Alten, mit dem er gekommen sei, dazu bewegen können, nachdem er ihm versprochen habe, er brauche sich nicht von seinem Schiff begeben, er, der Onkel, unternehme selbst alles auf der Insel. Da habe es der Kapitänssohn auf einmal auch mit dem Mut bekommen, mit welchem Erfolg, hätten wir ja gesehen. So sei er nun hier und freue sich, daß er Swantje aus dieser schrecklichen Lage erlösen und ihrem wackeren Retter von ganzem Herzen danken könne. Er werde mir meine gute Tat, so gut er es könne, vergelten.

Mir wurde es bei diesen Worten unbehaglich zumute. Irgend etwas Fremdes stellte sich zwischen Swantje und mir. Was würde der vornehme Herr dazu sagen, wenn er hörte, daß Swantje mich liebte? Lieber Gott, dachte ich, wenn sie nur darüber mit ihm fertig wird!

(Fortsetzung folgt)

Atemraubend!

Die letzten Tage von Pompeji. – E. Bulwer. In dieser Geschichte erleben wir es fast selbst mit, was die Menschen durchmachen, als ihre Stadt vom feuerspeienden Berg vernichtet wird.

252 S. Ganzleinen. **Nur 1.35**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Christlicher Jugendfreund

Der verständige Esel.

(*Fabel*)

Ein Esel mußte Tag für Tag
Beim Müller Säcke tragen;
Doch stille tat er seine Pflicht,
Ganz ohne je zu klagen.

Er nahm's wie selbstverständlich hin,
Was ihm das Schicksal brachte.
Im Grunde fand er es ganz recht,
Wenn er darüber dachte.

Der Müllerssohn der mußte dann
den Lastenträger führen,
Und ließ oft seine Ungeduld
Dem dummen Esel spüren.

Und sprach: „Du dummer Esel du,
Kannst du's allein nicht machen?
Mich tun die Kinder deinetweg'n
Als Eseljung' verlachen!

Wenn du allein die Wege gingst,
Könnt' ich im Schatten bleiben.
Ich wünschte, ich verstände es,
Verstand dir einzutreiben!"

Da tat der Esel auf den Mund
Und sagte zu dem Knaben:
„Nimm du den Sack, ich werde schon
Sehr gerne vor dir traben,

Und schelten würde ich dich nicht,
Ich wäre schon zufrieden,
Wenn du den Sack mir tragen tätst
Wäre der Zank vermieden."

A.P.W.

Der Gulden.

Erzählung von Gertrud J.

(*Schluß*)

Aber flugs zog David seine Hänge zurück und spreizte die Finger wie im Ekel, daß nur ja keiner von den Gulden hängenblieb, dann schob er krachend das Silberfach zurück, warf polternd den Schrank zu, schloß ab, stellte die Schlösser in die richtige Lage, dann trank er wie im Fieber zwei Glas kühles Wasser.

Da schlug es neun Uhr drüben auf der Jakobi-Kirche. Das war wie eine Erlösung. Er schrieb auf einen Zettel: „Schlüssel zum Geldschrank sind in meinen Händen, Flämische Straße 29, Kellergeschoß links. David Graacht."

Dann riß er den Hut vom Haken, schloß den Raum ab und floh heimwärts.

Leise, um die Mutter nicht zu wecken, schlich er in die Küche, aß Brot und Käse, dann legte er sich schlafen. Aber er fand keine Ruhe, immer und immer gedachte er des Ausfluges morgen und daß er nun nicht mitkönne und daß nun auch die Hoffnung auf den ersten Preis, ein Kunstband Rembrandt, zunichte war. Er gedachte seiner Freunde und gedachte der kleinen Maria, die nun vergeblich auf ihn harren würde am Bahnhof.

Und er konnte und konnte nicht schlafen. Das böse, freche Stimmchen in seiner Seele war auch noch munter, es flüsterte: „Stehe auf, David! Gehe zurück in das Büro und hole dir den einen Gulden, den du morgen brauchst!"

Und wahrlich, er zog sich wieder an, nahm den Schlüsselbund, den er unter seinem Kopfkissen geborgen hatte, und schlich davon.

Ungesehen kam er wieder in das Büro.

Vom Turm der Jakobi-Kirche schlug es Mitternacht. Und nun stand er vor dem Geldschrank, wagte aber nicht aufzuschließen.

Er setze sich an den Schreibtisch des Herrn Steen, stützte den Kopf in die Hände und kämpfte mit sich und seinem bösen Ratgeber in seiner Seele.

Er malte sich aus, wie herrlich es wäre, wenn er morgen früh in die liebe Herrgottswelt hinauswandern könnte, neben sich seine drei Freunde.

Und bloß wegen des lumpigen e i n e n Gulden, den er nicht hatte, wurde nun nichts daraus.

Es packte ihn ein wilder Zorn. Er sprang auf, nahm die Schlüssel, aber da fiel sein Blick auf das große Bild über dem Schreibtisch. Es zeigte das schlichte, ehrliche Antlitz des Herrn Potter, des einen seiner beiden Chefs. Wie warnend blickten dessen Augen auf ihn herab. Da ließ er die Hände sinken, die eben den Schlüssel in das Schloß des Stahlschrankes schieben wollten. Mit einem Ruck setzte er sich nieder, sprang wieder auf, steckte abermals den Schlüssel in das Schloß, zerrte ihn jedoch sofort wieder heraus und stürmte die Treppe hinunter, und vergaß dabei, das Licht abzudrehen.

Als er zur Haustür hinaus wollte, tat sich diese auf, und ein großer Mann trat ihm entgegen, knipste das Treppenlicht an, und nun stand Herr Potter, der seit sechs Uhr erwartete Chef, vor ihm.

„Nanu?! Was machen Sie denn in tiefer Nacht hier im Geschäft, Graacht?" rief er erstaunt.

„Ich ... ich ... ich wollte ... ich mußte ja, das heißt Herr Steen befahl mir, ... ich sollte ... ich möchte ..."

„Kommen Sie mit hinauf und berichten Sie mir oben im Büro!" sagte kurz, aber nicht unfreundlich der Chef und ging voran, David folgte wie ein zum Tode Verurteilter.

„Ich sah Licht von der Straße aus im Büro, sonst wäre ich gar nicht in das Haus getreten!" begann nun Herr Potter, setzte sich und bedeutete durch eine Handbewegung dem Lehrling, auch Platz zu nehmen. „Nun berichten Sie, Graacht!" sagte er.

„Herr Steen hat so lange auf Sie gewartet, Herr Potter, und weil er um sieben Uhr verreisen wollte, gab er mir die Geldschrankschlüssel und befahl, auf Sie zu warten, weil Sie in den Panzerschrank müßten ..."

„Und da haben Sie bis tief in die Nacht gewartet, Junge! Das nenne ich pflicht- und diensteifrig! Mein guter Graacht, Sie sind Goldes wert! Und ich werde nach den Feiertagen mit meinem Sozius reden, daß wir Sie schon bald von der Lehre frei sprechen und als Gehilfe einstellen! Vorläufig nehmen Sie das hier und machen Sie sich eine Pfingstfreude während der Feiertage!"

Und der Chef griff in die Brieftasche, entnahm ihr einen Zehnguldenschein und schob ihn David hin und sagte: „Nun aber marsch nach Hause, Junge! Gute Nacht! Ich bleibe noch ein halbes Stündchen und will erst das heute eingegangene Geld nachzählen und die Rollen bündeln, damit Sie es am dritten Feiertag gleich früh zur Bank tragen können!"

Aber David rührte sich nicht vom Fleck. Mit spitzen Fingern schob er den Geldschein zurück, Tränen standen ihm in den Augen, und er stieß hervor: „Das Geld kommt mir nicht zu, Herr Potter, ich verdiene es nicht!"

„Nun, nun, nur nicht allzu bescheiden! Treue und Pflichteifer sind heutzutage selten, und die soll ein Chef auch gebührend anerkennen."

„Aber — es war ja gar nicht Pflichteifer, daß ich noch da bin! Ich war nicht hier, auf Sie zu warten, Herr Potter, sondern ich wollte ... ich wollte ... wollte ..." und er tat einen jammervollen Blick nach dem Geldschrank.

„Alle Wetter, Junge! Sie wollten doch nicht etwa ...?", und er machte eine Geste mit der Hand, die landläufig so viel wie „stehlen" bedeutet.

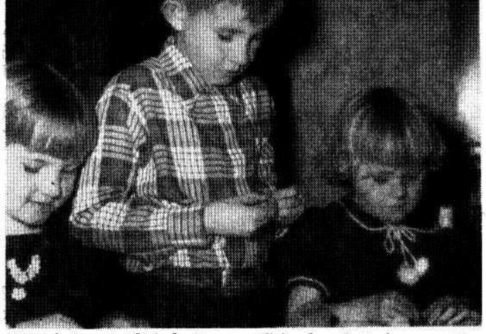
David nickte und begann zu weinen. Herr Potter blickte lange auf den Jüngling, dann sagte er mild: „Setzen Sie sich, David Graacht, und beichten Sie! Ich verspreche Ihnen: Es bleibt unter uns!"

Da begann der Lehrling, alles zu berichten, was sich von Stund an, da ihm Herr Steen die Schlüssel zum Geldschrank übergeben hatte, zugetragen.

Schweigend hörte der Chef zu, dann sagte er: „Sie haben einen harten Kampf gekämpft, Junge! Drüben in Deutschland gibt es ein Sprichwort, das heißt: Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg! Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg! — Lassen sie sich diese Nacht, mein guter David Graacht, ins Herz hineinhämmern! Sie haben sich selbst besiegt! Und wenn wieder einmal der Versucher naht, so seien Sie wieder so stark! — Mein Vertrauen zu Ihnen bleibt unerschüttert! — Ich selbst will aber auch eine Lehre ziehen aus dieser nächtlichen Tragödie, die Sie durchlebten: Wir Chefs sollten nie einen Angestellten bewußt oder unbewußt in Versuchung führen! — Und nun ein dicker Strich unter die Sache! Da — nehmen Sie das Geld. Der Zehnguldenschein soll nun nicht mehr als Anerkennung für die vermeintliche Pflichttreue gelten, sondern als Zeichen meiner Freundschaft, die ich für Sie hege! — Nun aber schnell heim ins Bett, damit Sie morgen frisch auf sind, wenn es hinaus zum Wettsingen geht!"

Da steckte David denn doch die Zehnguldennote ein, griff des gütigen Chefs beide Hände und drückte sie herzhaft, dann eilte er glücklich strahlend davon.

Am Sonntag früh war er pünktlich am Bahnhof, begrüßt von seinen Freunden und der kleinen Maria von Helft. Und als am Nachmittag im Gasthaus „Zur fleißigen Windmühle" das Gesangsturnier stattfand, ward ihm und Maria der erste Preis, das Kunstwerk über Rembrandt.



Ruth, Wilfried und Elfrieda Janzen, Grimsby, Ontario, vergnügen sich beim Spiel mit Plastilin. Ihr Vater, Br. Jakob Janzen, starb vor 5 Jahren, infolge eines plötzlichen Herzanfalls. Elfrieda kann sich an ihren Vater gar nicht einmal erinnern; denn sie war erst einige Monate alt, als er starb. Sie haben keinen Vater, der sie liebhat, aber ihre Mutter hat sie desto mehr lieb und sie lieben ihre Mutter. Wie dankbar sollten doch alle Kinder sein, die noch Vater und Mutter haben.

FINGERSPIEL VON DER FAMILIE.

Das ist die Mutter, lieb und gut,
das ist der Vater mit frohem Mut,
das ist der Bruder, schlank und groß,
das ist die Schwester mit dem Püppchen auf dem Schoß,
das ist das Kindlein, fein und zart,
das die Familie von guter Art.

Agnes-Sapper-Bücher

bereiten Erwachsenen und Kindern gleichermaßen Freude. Die Verfasserin kann so herzlich warm erzählen, daß jedermann unwillkürlich mitgenommen wird. Aus jeder Erzählung strahlt ein innerer Reichtum u. die Harmonie eines christlichen Familienlebens. Sie stehen im fortsetzungsmäßigem Zusammenhang, so daß es sich empfiehlt, sie der Reihe nach alle zu erwerben.

Die Familie Pfäffling

Die altbewährte Familien-Geschichte mit vielen neuen Textillustrationen. 272 Seiten. Ganzleinen. Farb. Umschlag. **$2.10**

* * *

Das kleine Dummerle

und andere Erzählungen. Zum Vorlesen besonders geeignet. Neuausgabe. 280 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen **$2.10**

* * *

Lieschens Streiche

Fröhliche, seltsame und zuweilen auch traurige Ereignisse sind in diesen Kindergeschichten mit zartem Feingefühl für das kindliche Verständnis erzählt, so daß sie der kleine Leser oder Zuhörer nie wieder vergißt. 160 Seiten. Farbiger Umschlag. Textillustrationen. **$1.60**

* * *

Das erste Schuljahr

Für Mädchen von 7 bis 12 Jahren und große Leute, die solche Mädchen liebhaben. 144 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textillustrationen **$1.50**

* * *

Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr

Das Buch führt mitten hinein in die Probleme, die junge Mädchen von 12 – 16 Jahren bewegen, wenn die Verantwortung des Lebens für sie beginnt. 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag und Textill. **$2.25**

* * *

Werden und Wachsen

Erlebnisse der großen Pfäfflingskinder (Fortsetzung der Familie Pfäffling). 304 Seiten. Ganzleinen. Farbiger Umschlag. Textillustrationen **$2.50**

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Jacob Krahn aus Eichenfeld, Nr. 4, Nikolaipol, Ukraine, wegen Nachricht von seiner Familie aus Rußland.
Waldemar Peters, 81 Russel Ave., St. Catharines, Ont.

Es werden gesucht:

Frau Maria Klassen, im Jahre 1948 nach Kanada ausgewandert, von Fr. Katherina Petrowna Neufeld in Rußland.

Kornelius Johann Fast, Gerhard Johann Fast, und Agathe Johann Fast, oder ihre Kinder, von der Nichte Katja Johann Fast, aus Rußland.

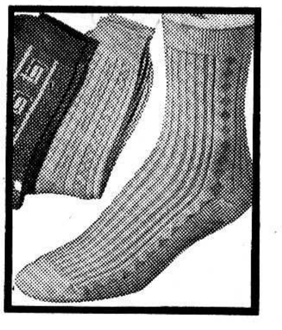
Johann Jaroslawitsch Adlow, geb. 1. 5. 1909 in Wasilewka, von seiner Frau Anna Heinrich Adlow, geb. Olfert, aus Rußland.

Heinrich Abram Olfert, geb. 12. 8. 1892, im Dorfe Kuruschan, von seiner Tochter, Frau Anna Heinrich Adlow geb. Olfert, aus Rußland.

Richard August Beselt, geb. 11. 9. 1926 im Dorfe Olgafeld, Shitomir, von seiner Schwester Erna Beselt in Rußland.

Wilhelm Kraus, Frau Alwina Kraus (geb. 1893), und Kinder Karl, Waldemar, Adolf, Else, Anna und Lydia Kraus, von der Schwester der Frau Alwina Kraus, Frau Maria Fröse, aus Rußland.

Nikolai Fröse, geb. 8. 10. 1920 in Neuliebental, von seiner Mutter, Frau Maria Fröse aus Rußl.



Was ist unterwegs?

Nun, im Augenblick spricht man darüber, daß PENMANS, die einzigen Hersteller von 2-fohligen Socken in Kanada, ein neues Frühjahrs-Sortiment von **dehnbaren 2-fohligen Socken** in einer neuen Reihe von wunderbaren Pastelltönen bringen. Sie haben die Auswahl zwischen einfachen oder gemusterten Socken in attraktiven und modischen Farben. Komfort und Eleganz bieten Ihnen die 2-fohligen, dehnbaren Socken, in einer Größe angefertigt, für jeden Fuß passend, von

Penmans

22-S-6

Heinrich Friedrich Hettich, geb. 24. 12. 1903 in Bergdorf, Grigoropolsk, und Jacob Valentin Wolf, geb. 1917, von der Frau und Schwester Margarethe Hettich geb. Wolf, in Rußland.

Vater des Nikolaus Martens, dessen Frau und Sohn wohnten 1952 in Oblastj Dnjepropetrowsk. Der Vater soll 1924 nach Kanada ausgewandert sein, später nach Südamerika.

Kornelius Neufeld, geb. 15. 4. 1908, und Frau Sara, geb. Heidebrecht, geb. 27. 12. 1913, von der Schwägerin und Schwester in Rußland.

Abraham Kröker, geb. 2. Febr. 1893, und Frau Heinr. Isaak geb. Anna Kröker von dem Bruder Johann Kröker, jetzt in Deutschland.

Hans Peters, geb. 25. 5. 1912 in Halbstadt, von seiner Mutter Helena Peters geb. Friesen, jetzt in Paraguay wohnhaft. Hans Peters ist 1931 nach Rumänien geflüchtet, von dort nach Deutschland gekommen und 1937 nach Nordamerika ausgewandert.

Isaak Jakob Bergen, geb. Mai 1911 in Neuendorf, oder seine Angehörigen.

Johann Dietrich Dück, geb. 26. 7. 1926 im Dorfe Pastwa, von seiner Mutter aus Rußland.

Fritz Epp, geb. etwa 1905 und Karl Brandt, geb. etwa 1895, suchen ihre Angehörigen.

Auskunft sende man bitte an
Suchdienst-Abteilung, MCC, Akron, Penna., USA.

Eva Franz Dück von Klippenfeld in Rußland sucht ihren Sohn Jakob Dück. Er wurde in Polen in die deutsche Wehrmacht eingezogen.
Adresse bei Heinrich Buller, 905 Ave. M. South, Saskatoon, Sask.

Thomas Stark von Filisowo(?), Odesskoj Oblast, wird von seiner Ehefrau Maria Franzowna Stark gesucht.
Eins.: Frau Anna Guenther, 719 Goulding Ave., Winnipeg 10, Man.

Eine Frau, die aus dem Ural nach Deutschland heimgekehrt ist, bittet, durch die M. Rundschau die Angehörigen von Daniel Richardt (Richert?) zu suchen. Er ist 37 Jahre alt, stammt aus Saporoshje und hat Mutter und Geschwister in Posen (Warthegau) das letzte Mal gesehen. 1926 ist seine Schwester nach Kanada ausgewandert. Die Adresse der Frau, die die Nachricht aus Rußland mitbrachte, ist: Ella Berndt, Retzen Nr. 4, Post Schötmar in Lippe (Westf.), Germany.
Eins.: Frau Maria Ediger, 625 E. 48 Ave., Vancouver, B.C.

Gesucht werden Dietrich J. Rempel, früher Oak Lake, Man., Frau Anna Klassen und Lena Schulz geb. Rempel, aus Kronsgarten. Wir möchten mit den Familien in Verbindung treten; es betrifft die Familie Gerhard Kasper in Rußland.
J. Rempel, R.R. 1, Beamsville, Ont.

Gesucht werden:
1. Hermann, Georg, geb. 1912, der in Kanada sein soll. Hermann muß nach dem letzten Kriege eingewandert sein.
2. Familie Renschler, geb. Hulda Hermann, geb. 1913, mit 4 Kindern – Erna, Lilli, Katharina und Hulda. Frau Renschler ist Georg Hermanns Schwester.
3. Renschler, Rudolf.

Bitte, ihre Adressen zu schicken, ich werde sie weiterleiten.
Annie Nickel, 53 Hodgins St., Leamington, Ontario.

1. Frau Helena Dirksen, früher wohnhaft in Pordenau, auch Waldheim, Ukraina, sucht ihre Tochter Mariechen, geb. 7. Febr. 1929 in Gnadenheim, Ukraine.
2. Folgende Personen werden von Karaganda aus gesucht, leider ohne Namensangabe von dort: Eugen und Alwine Salzfäuler, Rosalie Preis, Kornelius Delsky und Kornelius Plett, Krim.
3. Gesucht wird Gerhard Harder, geb. 2. Sept. 1922 in Waldheim, Südrußland, von seinen Eltern Gerhard und Liese Harder. Er diente vom Jahre 1940 an in der Roten Armee, kam im Jahre 1941 in deutsche Gefangenschaft und arbeitete in Berlin in einer Fabrik. Seit 1945 ist der Briefverkehr mit seiner Mutter und Schwester Lilly abgebrochen.

Der Vater, Gerhard Harder in Rußland, grüßt seinen Bruder Abram Harder, der mit seiner Familie im Jahre 1925 von Memrik nach Kanada ausgewandert ist. Harders haben die Adresse vergessen, nur „Osborne" behalten.

Weiter ist da ein Gruß an die Kinder Franz und Mariechen von Abram Janzen, Bruder von Schwester Harder.

In Beilage war auch die Photographie der Eltern Harder und soll an den abgegeben werden, der sich zuerst meldet.
Einsender: D. J. Pankratz, Box 207, Coaldale, Alta.

Ich suche meinen Bruder Bernhard Penner, geb. 3. Dez. 1904 in Neuchortitza, Krs. Kriwoj-Rog, Ukr. Er wurde am 26. Sept. 1944 in Polen von der deutschen Wehrmacht einberufen.
Frau Aug. Kroeger, Box 63, Niverville, Man.

Frau Jakob Böse, geb. Maria Jakob Dück, früher Konteniusfeld, Ukr., sucht ihren Bruder Peter Dück und Peter Penners von Konteniusfeld.

Nachricht erbittet im Auftrage von Frau Tina Hübert, Box 94, Yarrow, B.C., Frau Maria Penner, Poplar St., Yarrow, B.C. („Bote" möchte bitte kopieren.)

Jakob Friesen, später Friedrich Friesen, geb. im Dez. 1924 in Neuenburg, Gebiet Saporoshje, Rußland, wird von seiner Mutter Sara Isaakowna Friesen gesucht.
Heinr. Baerg, 223 Campbell St., Winnipeg 9, Man.

Frau Wilhelmine Wagner in Rußland möchte gerne erfahren, ob ihre beiden Brüder, die schon in den früheren Jahren in Kanada eingewandert sind, noch zu finden sind. Die Namen sind: Eduard Christian Löber, geb. 1893, u. Johann Christian Löber, geb. 1891.
Einsender: Abram P. Willms, Queen Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C. („Bote" möchte bitte kopieren.)

Mit einem Heimkehrertransport aus Rußland kam Abraham Wiens nach Deutschland. Er sucht seinen Schwager Peter Janzen, Frau Liese Wiens, geb. Thießen, nebst Kindern Johann, Hermann, Victor, Ernst und Linda, und seine Schwestern Truda Wiens und Mariechen Badilowski.
Abram Johann Wiens (früher Neuhalbstadt), Wehingen, Krs. Tuttlingen, Kugelgasse 246, Germany.
(Eingef. von Emma Suderman, Box 61, Virgil, Ont.)

Frau Johann Hübert (geborene Braun) sucht ihre Tante Margareta Wiebe (geb. Braun), die Schwester ihres Vaters Ar. Braun, und Frau Jakob Wiebe (geb. Anna Kröker). Frau Hüberts Vater und Frau Wiebes Mutter waren Geschwister. Aron Brauns zogen von Neuhorst oder Schönhorst nach Orenburg.
Einsender: Abram A. Löwen, Box 161, Yarrow, B. C.

Johann Waldes, Dorf Klinock, Neusamara, suchen ihren Sohn Heinrich Joh. Walde, geb. 1915. Da Tante Epp in Kaltan, die schon 97 Jahre alt ist, ihren Enkel durch die Rundschau gefunden hat, so bitten sie mich, auch durch die M. R. nach ihrem Sohn zu fragen.
Einsender: Peter Riediger, Box 218, Coaldale, Alta.

Frau Stuik sucht ihren Sohn Robert, geb. 1926, Dorf Sergewka, Gebiet Shitomir, Rußland.
Einsenderin: Maria Derksen, 288 Hawthorne Ave., Winnipeg 5, Man.

Frau Elisabeth Neufeld geb. Regier, geb. 28. Mai 1910, sucht Abram Willms und Frau (Schwager und Schwester).
Einsender: Helmut Wiebe, 283 Devon Ave, Winnipeg 5, Man.

Frau Alwine Klukas geb. Janke sucht ihren Bruder Julius Heinrich Janke, geb. am 22. Jan. 1903, in Horoschin, Krs. Shitomir.
Einsender: Peter Friesen 283 Devon Ave., Winnige 5, Man. („Bote" möchte bitte kopieren.)

Gesucht wird Peter Joh. Pauls von seiner Schwester Frau Susanna J. Quapp, Sibirien, Rußland. Pauls wurde im Jahre 1941 aus dem Dorfe Kotljarewka mobilisiert. — Die Adresse ist zu haben bei
John J. Töws, Niverville, Man.

Dietrich Friesen, geb. 1888, bis 1943 wohnhaft gewesen in Rosengard, Chortitza, Südrußland, sucht seine Brüder Abram und David Friesen. Sie sollen in Saskatchewan gewohnt haben.
Eingesandt von Frau S. Pries, 329—2nd St. East, Saskatoon, Sask („Bote" möchte bitte kopieren.)

Isaak Heinrichs und Frau Maria geb. Wiens aus Nr. 1 Sagradowka, suchen ihren Sohn Jakob, geb. 16. Sept. 1928. Er soll in Kanada sein.

Weiter senden sie mit diesem einen Gruß an ihren Onkel Peter Joh. Isaak aus Nr. 1 Sagradowka, und Tante, eine geb. Tina Rempel, auch an Joh. H. Fast und Frau Lena geb. Wiens.
Eingef. von P. J. Warkentin, Tofield, Alberta.

Ich hatte in Blumenstein an der Molotschna einen Bruder Gerhard Thießen. Er war Malermeister. Ob jemand von den Rußlandflüchtlingen etwas weiß über das Schicksal seiner großen Familie? Anna, seine älteste Tochter, hatte als zweiten Mann einen Derksen und wohnte auch in Blumenstein.

In Fischau hielten sich einige Kinder von meinem Bruder Peter Thießen auf. Sie kamen nach Fischau von der Memriker Ansiedl. Wer weiß etwas von ihnen? Um Nachricht bittet
Pred. Jacob G. Thießen, 850 E. — 37th Ave., Vancouver, B. C.

Peter Wiens aus Lindenau, Molotschna, wird von seiner Frau Justina in Rußland gesucht.
Eins.: Frau Maria Löpp, R.R. 1, Box 38, Winnipeg, Man.

Brigitta Merklinger von Michajew sucht:
1. Christina und Marianna Uhrich aus dem Odessa-Gebiet.
2. Georg Viktor Dieringer, geb in Klein-Liebental bei Odessa.

Adresse:
USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кировская Область, Зуевский Район, Племсвин Совхоз 6 Б., кв. 13., Гр-ке Дирингер, Варвара Михаловна.
(Eingesandt von P. H. Reimer. Box 161, Yarrow, B.C.

Ich erhielt von meinem lieben Mann einen Brief und er bittet, ob ich einen Andreas Franz Frenzel suchen lassen könnte. Er ist im Dorf Suez, Gebiet Odessa, geboren und wird von seiner Schwester Agnes Frenzel gesucht.

Ich wünsche Euch allen Gottes reichen Segen in der großen und guten Arbeit.
Frau Agnes Görtzen. 803 S. Sumas Rd., R.R. 1, Sardis B. C.

Johann Hildebrandt von Arkadak Nr. 7 sucht seinen Bruder Heinrich, geb. am 28. Febr. 1879. Er ist nach Winkler, Man., ausgewandert und hat 1903 dort Tina Banman geheiratet. Bis 1932 haben wir Briefwechsel mit ihm gehabt.
Einsender: John Pauls, 145, Main Centre, Sask. (früher Rußland, Arkadak Nr. 5)

Heinrich B. Klassen sucht seine Familie, wohnhaft gewesen in Chortitza im Dorf Pawlowka oder Osterwick: Frau Helena geb. Janzen, 1905, und die Kinder Margereta, geb. 1925, Aganeta, 1927, Liese, 1928, Wilhelm, 1930, Jakob 1933, Heinrich, 1936, und Abram, 1939.

Meine Adresse:
СССР, Актюбинская Область, Ключевой р-н, Ключевой с/сов., село Черноводск, Классен, Генрих В.

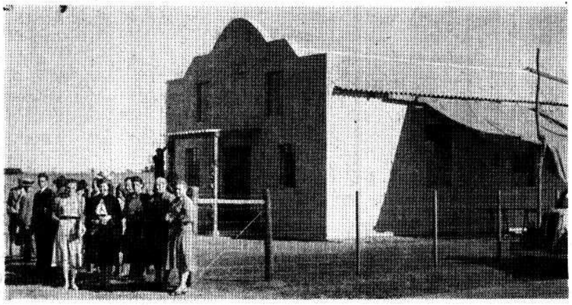
Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

El Ombu, Uruguay.

In Psalm 118, 24 finden wir die Worte: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." — Dies war die Stimmung aller anwesenden Mitglieder der M.-Br.-Gemeinde und Gäste am Einweihungsfest des neuerbauten Bethauses der M.-Br.-Gem. in El Ombu, Uruguay, am 19. Februar 1956.

Es trafen schon viele Gäste am 18. Februar ein, einige auf Lastautos, andere mit dem Omnibus. Am Sonntagmorgen kamen auch die Geschwister aus Gartental und andere Gäste auf ihren vollbesetzten Lastautos. Unter den zugereisten Gästen waren viele deutsche Baptisten, darunter auch einige Prediger. Aus den Mennonitengemeinden Uruguays waren zwei Aelteste und einige Prediger erschienen und viele Mitglieder dieser Gemeinden. Am zahlreichsten war die Mennonitengemeinde El Ombu vertreten. Die ganze Versammlung mochte bei 300 Personen zählen.

Der Leiter der Gemeinde, Br. Tobias Foth, eröffnete vor der Kirche die Vorfeier mit dem Liede „Krönt den Ehrenkönig...", mit Verlesen eines Gotteswortes und Gebet. Dann folgte die Schlüsselübergabe vom Bauleiter Br. Erhard Schröder an Bruder Tobias Foth. Die Festversammlung sang anschließend das Lied „Stimmt an mit vollem Klang..." Br. Tobias Foth schloß das Bethaus auf und trat als erster in den Andachtsraum. Ihm folgten Bruder C. C. Peters und die beiden Aeltesten der Mennonitengemeinde, E. Regehr aus El Ombu und R. Hein aus Gartental. Diesen folgte die ganze Festversammlung. Es waren zwei Chöre erschienen, die uns auf dem Fest abwechselnd dienten. Der Chor von Gartental steht unter der Leitung des Br. K. Funk und nahm auf dem Podium die Bänke zur rechten Seite der Kanzel ein. Der Chor von El Ombu, unter der Leitung des Herrn Braun, z. Zt. Lehrer in El Ombu, nahm die Bänke zur linken Seite der Kanzel ein.



Das neue Bethaus der Mennoniten-Brüdergemeinde zu El Ombu.

Es wurde stille im Andachtsraum. Ein jeder hatte einen Sitzplatz gefunden, doch war das Kirchlein voll besetzt. Die Feier begann mit dem Liede „Mein Glaube fest sich bauen kann", dann begrüßte Br. Tobias Foth die Festversammlung aufs herzlichste. Zur Einleitung las er 1. Kön. 8, 28—39 und machte einige wichtige Bemerkungen. Darauf folgte das Lied „Durch Gottes Gnaden", vom Chor aus El Ombu. Dann sang der Chor aus Gartental „Ich weiß eine liebe Kapelle".

Br. C. C. Peters hatte zum Text seiner Festpredigt „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet" (Ps. 26, 8). Er gab in 8 Punkten Aufschluß, warum das Gotteshaus den Gläubigen so wertvoll ist. Ja, wie schätzten wir unser Bethaus in der alten Heimat, das wir durch den Krieg verloren haben, und wie wertvoll erscheint uns dieses neue Haus in unserer neuen Heimat, die uns der Herr schenkte. Wir nehmen es als ein Gnadengeschenk Gottes an und sind dem Herrn dafür herzlich dankbar, daß er uns in dieses Land führte, wo wir bis jetzt völlige Glaubensfreiheit genießen. Hier haben wir eine neue Heimat gefunden und dürfen nun auch ein Bethaus unser eigen nennen.

Nach der Festpredigt folgte ein Lied, vorgetragen von einem Quartett der Geschw. Leimann aus Argentinien, dann ein Gedicht von Schw. H. Foth und ein Chorlied „Gottes Erbarmen" vom El Ombuer Chor. Darauf sang die Festgemeinde als Weihelied: „Gott ist gegenwärtig". Beim letzten Vers erhob sich die Versammlung, und nach Schluß des Liedes sprachen die Predigerbrüder C. C. Peters und Tobias Foth die Weihegebete. Die Gemeinde wurde tief berührt, denn sie will nicht nur dieses Haus dem Herrn weihen, sondern auch sich selbst von neuen dem Herrn weihen.

Nach den Weihegebeten sprach Br. T. Foth den Segensspruch, und damit war der eigentliche Festgottesdienst zum Abschluß gekommen. Die Festversammlung blieb jedoch sitzen, denn es folgte noch mehr. Der Gartentaler Chor trug ein Lied vor, dann hielt Aelt. E. Regehr eine kurze Predigt über den Text: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus". Ihm schloß sich Aelt. R. Hein an und sprach über Ps. 136, 3 u. 4 und Haggai 2, 4. Dann übermittelte Br. C. C. Peters die Grüße von den Brüdern P. C. Hiebert und B. B. Janz sowie von der Gemeinde bei Bage in Brasilien. Br. T. Foth dankte allen, die beim Bau mitgeholfen hatten, auch denen, die für die Sache gebetet und gespendet hatten. Der Chor aus El Ombu sang das Lied „Herr, deine Güte reicht so weit..." und dann übermittelte Prediger Leimann die Grüße von den Baptistengemeinden Santa - Blanca, Porvenier und andern und sprach über Joh. 10, 22—30. Br. T. Foth hatte noch einige Bekanntmachungen, und dann betete er zum Schluß. Der Gartentaler Chor sang das Schlußlied. Beim Ausgang wurde eine Kollekte erhoben.

Am Nachmittag versammelten sich die Gemeinde und viele Gäste um 2 Uhr zum Gottesdienst. Dieser wurde mit dem Liede: „Von allen Himmeln tönt dir, Herr..." eingeleitet. Br. T. Foth sprach über Ps. 105 und betete. Nach ihm hielt ein russischer Prediger in Spanisch eine Predigt, ein deutscher Bruder in Deutsch über Offbg. 3, 7—11. Pred. Alfred Hinz aus der Mennonitengemeinde El Ombu über Apg. 9. 31. Pred. Fr. Janzen über Offbg. 19 und Pred. Leimann über Joh. 13. 1. Zwischen diesen kurzen Ansprachen wurden abwechselnd 3 Quartettgesänge, ein Lied mit Gitarrenbegleitung, ein Lied vom Männerchor und ein Chorlied vom Gartentaler Chor gesungen, sowie 4 Gedichte von jungen Schwestern vorgetragen. Br. C. C. Peters sprach das Schlußgebet.

Nach dem Nachmittagsgottesdienst fand draußen beim Bethaus ein Missionsausruf statt. Unsere Schwestern hatten einige Sachen angefertigt, dazu wurden noch manche Sachen zugekauft und die wurden hier versteigert. Der Erlös vom Ausruf betrug 739 Pesos. Davon kamen bis zum nächsten Tag bereits 410 Pesos in bar ein, der Rest von 329 Pesos stand noch aus. Dieses Geld, sowie die 167 Pesos von der Vormittagskollekte wurden in die Baukasse gelegt, da dieselbe noch Schulden hat.

Seit unsere Geschwister 1950 in El Ombu ansiedelten, machte sich das Bedürfnis nach einem größeren Andachtsraum bemerkbar. Die kleinen Nothäuser waren in den meisten Fällen kaum so groß, daß sie den betreffenden Familien Obdach boten. Da haben sich die Geschwister oft unter freiem Himmel zum Gottesdienst versammelt. Als nach etwa zwei Jahren die meisten Nothäuser vergrößert wurden, fand sich bei den Geschwistern P. Foth auch ein größerer Raum für sonntägliche Gottesdienste. Auf die Länge ging das auch nicht, und die Geschwister sahen es immer mehr ein, daß sie ein Gotteshaus brauchten. Doch waren sie noch zu arm und konnten sich mit eigenen Mitteln keines bauen. Br. T. Foth versuchte, dieses Bedürfnis der Gemeinde den leitenden Brüdern der M.-Br.-Gem.-Konferenz ans Herz zu legen, und diese weckten bei den Geschwistern in Nordamerika das Interesse für den Bau eines Bethauses in El Ombu. So kam es, daß sie vom Norden eine größere finanzielle Mithilfe zum Kirchbau erhielt. Sie erhielt vom Norden $2,130. In Pesos machte es die Summe von 6794,70 aus. In der Gemeinde gesammelt wurden 1427 Pesos. Also mit dem Gelde vom Norden zusammen eingegangen 8221.70 Pesos. Bis zum 19. Febr 1956 betrugen die Ausgaben 8153.58 Pesos. Am 19. Febr. 1956 waren noch nicht alle Rechnungen für Baumaterial und Arbeit bezahlt, so daß da noch Schulden geblieben sind. Wir hoffen, daß Gott Mittel und Wege schenken wird, daß auch diese weggeräumt werden können.

Unsere Herzen sind heute mit Dank erfüllt für die große Hilfe vom Norden. Wir sind auch dem Herrn von Herzen dankbar. Er hat Gnade zur Arbeit gegeben, so daß wir kein Unglück zu verzeichnen haben. Der Herr wolle auch weiterhin gnädig sein, daß dieses Bethaus eine Stätte bleiben möchte, wo Menschenseelen zum Herrn bekehrt werden.

Im Namen der Gemeinde,
Robert Foth,
Colonia, Casa Conrado, 59,
Uruguay, S. A.

Watson's
372
Athletic
S'port Shorts

Außergewöhnliche Watson's Vorzüge! Alle aktiven und fleißigen Männer schätzen Watson's athletische, kurze Unterhosen mit der dreifachen Bauch-Verstärkung. Elastische Taille — unübertroffen komfortabel für Männer. Fachmännisch zugeschnitten und gemacht. Leicht waschbar — nichts zu bügeln. Dauerhaft. Ein dazu passendes „Jersey"-Unterhemd ist auch erhältlich. W–11–56

Rheumatische Schmerzen

Fühlen Sie sich unwohl, weil Sie stechende Schmerzen spüren, weil Ihnen die Muskeln oder Gelenke weh tun? Schmerzen Ihre Beine so, daß Sie kaum auftreten können, tut Ihnen der Rücken weh und fällt das Bücken schwer? Hat einer Ihrer Angehörigen in Europa rheumatische Schmerzen? Dann lesen Sie diese gute Nachricht. Templeton's T-R-C's ist Kanadas am meisten verkaufte, gesetzlich geschützte Medizin zur Behebung solcher Leiden. Verschaffen Sie sich die ersehnte Erleichterung, damit Sie in Ruhe schlafen und arbeiten können. Erhältlich in Ihrer Drogerie für 79¢ und $1.50.

Gratis — Wenn Sie einen kostenlosen Versuch mit T-R-C's machen wollen, schreiben Sie an

TEMPLETON'S T-R-C's
56 Colborne Street, Toronto 1, Dept. G.

Farmen zu verkaufen in B.C.

1. — 21 Acres vortreffliches Ackerland, gelegen an Boundary Rd., und Nord-Yarrow am gepflasterten Hochweg, 1½ Meilen von Kirche, Kaufläden u.a.m. 2 Acres mit Himbeeren.

Modernes Wohnhaus 24'x42', 4 Schlafzimmer. Ein 2-Zimmer-„Cottage" mit Elektrizität und Wasserleitung, heiß und kalt. Eine Pflücker-„Cabin". Garage. Hühnerhaus und andere kleine Gebäude. Moderner Walmdach-Stall mit Eisen-„stanchions" und Tränkschüsseln für 14 Rinder.

Farmgeräte und Viehbestand können separat oder mit Farm gekauft werden.

2. — Außerdem sind 21½ Acres Land, etwa 1½ Meilen von obiger Farm enfernt, zu verkaufen.

Näheres zu erfahren von
MRS. ANNIE GOOSSEN
1177 Boundary Rd. N., R.R. 1, Yarrow, B.C.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Dycks Hatchery
steht ganz in Ihrer Nähe
wieder zu Ihren Diensten

Wir zahlen die Expreßkosten, wenn Sie die Küchel bei uns bestellen.
Ein alter Kunde aus Lucky Lake, Sask., schreibt: „Die Küchel konnten wir schon hören, noch ehe der Zug zum Stehen kam. Daheim beim warmen Ofen sprangen sie so fröhlich und vergnügt umher, als wollten sie von Euch Grüße bestellen. Alle sind am Leben und in bestem Zustande angekommen."

Alles ROP Sired	Mixed	Pullets	Hähne
L. Sussex	$18.00	$31.00	$12.00
B. P. Rocks	18.00	28.00	15.00
W. Leghorns	17.00	35.00	3.00
L. Sussex x B.R.	18.00	31.00	15.00
Ham. x L. Sussex	18.00	31.00	10.00
Austra x White	17.00	35.00	5.00
RIR x W.L. inbreeds	25.00	45.00	7.00

Wir versenden von Winnipeg, und wir bitten um rechtzeitige Bestellungen. Schreiben Sie an

Wm. DYCK & SONS
Niverville, Man. Phone St. Agathe 314r21

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

wertvollen Goldfüchse „Zaman" und „Melekusch" nach England gebracht und feierlichst übergeben.

Verblüffenderweise gewinnt die Sowjetunion mit großzügigen Versprechungen, die sie vielleicht nie halten wird, im Osten und jetzt scheinbar auch im Westen mehr Freunde als die Vereinigten Staaten, die nach dem letzten Weltkrieg schon 40 Billionen Dollar verschenkt und in Europa und Asien wirklich geholfen haben, aber anstatt Dank nur Neid und mehr Forderungen ernten.

— Als Feldsekretär der Missionsbehörde der Menn.-Br.-Gem. von Nordamerika begab sich Pred. J. B. Töws von Hillsboro, Kansas, anfangs Dezember 1955 nach dem Belg. Kongo, Afrika. Nach fast 4 Monaten kehrte er am 7. April wohlbehalten heim. In tatkräftiger Weise durfte er die Missionare der Konferenz im Belg. Kongo in ihrer Arbeit ermutigen und kritische Fragen lösen helfen. Von dort ging seine Reise nach Ostafrika, dann nach Oesterreich, Deutschland und zurück nach Kansas, USA.

Das Missionsbüro berichtet auch, daß Missionar J. A. Löwen (Yarrow, B. C.) seine Forschungsreise von Kolumbien nach Panama erfolgreich ausführen konnte. Er arbeitete nämlich an einem Wörterbuch und einer Grammatik der Waunana-Indianersprache, und übersetzt Bibelteile für den Druck in der Sprache.

— Geschw. Heinrich D. Derksen (Boissevain, Man.), Missionare in Djongo Sanga, Afrika, erhielten am 15. März ein Söhnchen, Gerhard William.

— Von Abbotsford, B. C., berichtete Br. J. P. Fröse am 16. April von dem Abscheiden des alten Prediger-Bruders Peter J. Born im Alter von nahezu 86 Jahren. Er verbrachte seinen Lebensabend im Menno-Altenheim bei Clearbrook und starb im Hospital zu Abbotsford.

— Schw. Joh. Sudermann, 69, geb. Liese Isaak, ist am 22. April morgens plötzlich in ihrem Heim in Chilliwack, B. C., heimgegangen. Sie stammte aus Rükkenau, Südrußland. Es hinterbleiben ihr Mann, 3 Söhne und 1 Tochter.

— Korrespondent J. H. Reimer berichtet aus Vineland, Ontario, von der Silberhochzeit des Ehepaares Abram J. Koop am 14. April im Kreise ihrer 11 Kinder, deren Familien und der Gemeinde. Pred. Heinr. Wiebe und Pred. Peter Mandtler dienten auf dem Feste mit Ansprachen.

— Die Winkler-Bibelschule graduierte auf einer Schlußfeier am 15. April 11 Studenten.

— Die Generalkonferenz der Mennonitengemeinden widmet den letzten Sonntag im April den Angelegenheiten und Aufgaben ihrer Konferenz, indem in ihren Blättern und von den Kanzeln Auskunft erteilt und Fürbitte getan wird für die Arbeit. Die kanadische Konferenz der M.-Gem. findet anfangs Juli in Niag.-on-the-Lake, Ont., statt und hat zum Motto 3. Mose 19, 2: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott."

— In Winnipeg hatte der weitbekannte Evangelist der Altmennoniten, Pred. George Brunk, am 22. April in der M.-Br.-Gem.-Südende eine Beratung mit Predigern und Diakonen von 4 oder 5 Gemeinderichtungen der Mennoniten Manitobas. Er war auf Einladung einer Initiativgruppe hergekommen, um über eine eventuelle Arbeitsperiode in Manitoba zu beraten. Der Gedanke wurde wohl von allen wohlwollend aufgenommen, doch sollen Ort, Zeit und Organisation der Zeltmission und die Zusammenarbeit der Gemeinden hier auf weiteren Sitzungen besprochen werden.

— Sonntäglich kommt vom Radiosender KFNW-Fargo, N.D., jetzt von 6 bis 6.30 Uhr abends eine deutsche Andacht von der Manitoba-Mennonitenkonferenz aus. Lehrer Gerh. Ens, Gretna, leitet die Arbeit.

— Die M.-Br.-Gem. zu Bakersfield, Calif., hielt am 25. März ihren ersten Gottesdienst im neuen Bethause. Das alte hatte 40 Jahre gedient.

— „Kings View Homes", das MCC-Heim für Nervenkranke bei Reedley, Calif., erhält einen neuen Flügel, der zu den 30 Betten noch 10 weiteren Raum bieten soll. Dank einem Geschenk von der „Ford-Foundation" in Summe von $16300 kann der Neubau in Angriff genommen werden. Auch sollen die Einrichtungen für medizinische und therapeutische Behandlung der Geisteskranken erweitert werden, um eine Heilanstalt, nicht ein Heim für Unheilbare, zu haben. Laut weiteren Plänen soll später noch Raum für 40 Patienten mehr geschaffen werden. Br. Arthur Jost ist Leiter der Anstalt.

— Aus der Kolonie Sommerfeld, Paraguay, weilt Peter W. Enns zu Besuch bei seinen Eltern Franz J. Enns in Sommerfeld, Manitoba.

— Schw. H. Kröker aus Chilliwack, B. C., besuchte die Druckerei vorige Woche. Sie war auf der Heimreise von Ontario und besuchte hier ihren Sohn, der am M.-Br.-Gem.-Bibelcollege studiert. Einen weiteren Besuch erhielten wir in Br. Cornelius Reimer aus Sardis, B. C., der uns hier im Office helfen wird. Er stammt aus Wiesenfeld, Südrußland, war etliche Jahre in Paraguay, dann in Brasilien und zuletzt in B. C.

* * *

Westdeutschland. — Die westdeutsche Bundesregierung versicherte, daß nicht die Absicht bestehe, gesonderte Verhandlungen mit Moskau über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu führen. Das ist die Antwort Bonns auf die im Ausland geäußerte Kritik an der Erklärung des Außenminister von Brentano, daß die Bundesregierung einen direkten Vorstoß in Moskau machen werde, um die festgefahrenen West-Ost-Verhandlungen in der Frage der deutschen Einheit erneut in Gang zu bringen.

— In diesen Tagen wird damit begonnen, die ersten Einheiten der Bundeswehr aufzustellen. Nach dem Inkrafttreten des Soldatengesetzes am 1. April wird das Bundesverteidigungsministerium die ersten Divisionen bilden und Lehrgänge für Vorgesetzte vom General bis zum Unteroffizier einrichten. 13 neue amerikanische Hilfsgruppen für die Ausbildung der neuen westdeutschen Streitkräfte wurden Anfang April aufgestellt.

— Heilmittel gegen den Krebs sind noch nicht erfunden, stellte Prof. Dr. Hans Martius (Göttingen), der Präsident des Deutschen Zentralausschusses für Krebsbekämpfung und Krebsforschung, in einem Vortrag fest. Als Behandlungsmaßnahmen kommen nach wie vor nur Operationen und Bestrahlung in Frage. Professor Martius wies darauf hin, daß der Krebs als Todesursache an zweiter Stelle steht. Die Krankheit werde jedoch heute besser erkannt als früher.

— Der Umfang der Auswanderung über das Ueberseeheim in Bremen nimmt ständig ab. Während im vorigen Jahr noch durchschnittlich 3000 Auswanderer im Monat registriert wurden, waren es im März dieses Jahres nur noch 1510, von denen die meisten nach den USA reisten.

— 100,000 Kinder, die während der Wirren des Krieges von ihren Eltern getrennt wurden, konnte das Deutsche Rote Kreuz bisher wieder mit den Eltern oder anderen Angehörigen zusammenbringen. Das 100,000. „Suchkind" wurde kurz vor Ostern nach 11 Jahren der Trennung von seiner Mutter in die Arme geschlossen. Die jetzt 13-jährige Edeltrud war mit zwei Jahren auf der Flucht aus Ostpreußen krank in einem Hospital zurückgeblieben. Als der Krieg zu Ende war, wußte niemand, wie sie hieß, wo sie zu Hause war und wo ihre Eltern sein konnten. Eine schwarze Samtmütze jedoch, die die Kleine in ihren ersten Lebensjahren ständig trug, half alle Schwierigkeiten zu überwinden. – 16,000 Kinder suchen in Deutschland noch ihre Eltern und umgekehrt.

* * *

Polen. — Die Katharinen-Kirche in Danzig wird gegenwärtig wiederaufgebaut. Die innere Einrichtung, Malereien und Skulpturen waren luftschutzsicher untergebracht und sind wieder aufgefunden worden. — Die bereits aus der Kreuzritterzeit stammende alt Mühle soll auch wiederhergestellt werden.

— In der Stadt Elbing wurde erstmalig offiziell eine deutsche Kirchengemeinde zugelassen. Nachdem ein Evang. Gemeindetag für die restlichen deutschen Gläubigen angesetzt worden war, durfte ein gemeindlicher Kirchenrat gewählt werden. Dem Rat gehören drei deutsche und drei polnische Protestanten sowie ein tschechischer Ingenieur an. Der Gemeinde wurde eröffnet, daß sie für das

Wir geben Ihnen
10% der Küchel
die Sie mit 3 Wochen Lieferungsfrist bestellen,
umsonst
Wir liefern zu gewöhnlichen Manitoba-Preisen.
Bestellen Sie Ihren Bedarf an Küchel jetzt,
um Lieferung zum gewünschten Datum zu sichern.
ECONOMY HATCHERY
Eigentümer G. H. Fast,
Rosenfeld, Man. Ph. 305 - 14

Zu verkaufen
zu mäßigen Preisen in größter Auswahl
Farmen, Wohnhäuser, Geschäfts- und Industriebauten
auch Obstfarmen verschiedener Arten und Weintraubenfarmen in Größe von 5—100 Acres im prosperierenden und stark wachsenden
Niagara-Distrikt.
Komplette Auskunft gibt
GEORGE H. JANZEN
EARLE THOMSON REAL ESTATE LIMITED
Insurance & Real Estate
Phone: MU 2-8645
275 St. Paul St. (Over Birks)
ST. CATHARINES, ONTARIO

100 JAHRE KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Hier ist Versicherung
im Falle von
Unfall und Krankheit,
die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.
★ Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
★ Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
★ Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
★ Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an
EMMANUEL HORCH
Spezialvertreter fuer
THE PAUL REVERE LIFE INSURANCE COMPANY
308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

Ideal - Fahrschule
Die erste deutsche Fahrschule in Winnipeg
Die Ideal-Fahrschule erteilt in Ihrer Muttersprache Unterricht im Autofahren.
Volle Kurse und auch stundenweise.
Telefonieren Sie **74 - 9727**
und Herr Schulze gibt jede gewünschte Auskunft.

Achtung! Neu!
Templer mennonitischer Herkunft.
Heinrich Sawatzky. Nr. 11 in der Historischen Schriftenreihe des Echo-Verlages. 69 Seiten. Reich illustriert 1.25
— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schickt uns getrocknete Pilze
von irgendwo. $2.75 pro Pfd. 200 Pilzzuechter gewuenscht; beginnen sie sofort; wir liefern alles. Schreiben Sie an
MUSHROOM SALT CO., Room 6, London Bldg., Calgary, Alta.

Anzeige.
Wer seinen Wohnsitz nach dem schönen B.C. verlegen will, wende sich an
JOHN KUEHN'S REALTY
49 Yale Road E.,
Chilliwack, B.C.
Ich habe verschiedene Farmen und auch Häuser in Chilliwack, B.C., an Hand zum Verkaufen.

2 unmöblierte Zimmer in der Nähe der Elmwood-M.-Br.-Gem.-Kirche
zu vermieten
an 1 oder 2 weibliche Personen. Man telefoniere abends 50-9594.

Zu vermieten
2-Zimmer-Wohnung für 2 Personen, oder Kost u. Qartier zu haben.
664 Corydon Ave., Winnipeg
Phone 43-3386

Zu verkaufen
9 Acres kultiviertes Land an Boundary Road. 3-Zimmer-Wohnhaus mit elektrischem Licht und Wasserleitung. ½ Acre Himbeeren und ½ Acre Erdbeeren. $300 Anzahlung und der Rest in Ratenzahlungen nach Uebereinkunft. Eigentümer C. P. Toews, Box 129
994 — 1 St., Yarrow, B.C.
Telefon 769

Häuser zu verkaufen:
Polson Ave. — 8 Zimmer, „Stoker"-Heizung, Hartholzfußböden, in bestem Zustande, gut geeignet zum Vermieten, keine Gefahr von Hochwasser. $11,800 für dies gute Haus. Mr. Suderman, abends EDison 1-0856.
Linden Ave. — 5 Zimmer, neue Oelheizung, älteres Haus aber in sehr gutem Zustande, Hartholzfußböden unten, 50'-Lot, nahe am Hochweg. $7,900. Mr. Suderman, abends EDison 1-0856.
Gute Gelegenheit — „General dry goods"- und Schuhgeschäft in einem deutschen Stadtteil Winnipegs. Hat auch „dry cleaning"-Vermittlung. Modernes Gebäude mit einer sehr schönen 5-Zimmer-Wohnung mit Oelheizung. Schöne, große Doppelgarage. Dieses Geschäft hat gute Möglichkeiten. Würde „Duplex" oder Bungalow in Tausch nehmen. Rufen Sie Mr. Regehr EDison 1-5326.
Winkler, Man. — Ein großes neues „stucco"-Gebäude, 150' x 120' mit Gasanlage, HAH., Agentur für John Deer.
J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Gehalt des Pfarrers aufzukommen habe. Bisher erfolgte die seelsorgerische Betreuung durch einen Seelsorger aus Preußisch-Holland, der nur in polnischer Sprache predigen durfte.

* * *

Tibet. — Der Dalai Lama und der Panchen Lama von Tibet waren nach Indien eingeladen, um dort an den Feiern anläßlich des 2500. Geburtstages von Buddha teilzunehmen, aber sie erhielten von der rotchinesischen Regierung keine Ausreiseerlaubnis. In der rotchinesischen Erklärung hieß es, die beiden Lamas seien „zu sehr mit Arbeit überlastet", so daß sie keine Reise ins Ausland machen könnten.

* * *

Rotchina. — Im kommunistischen China hat man mit der Massenproduktion von 18 verschiedenen Uhren begonnen, und man möchte damit den Schweizer Uhren Konkurrenz machen.

* * *

Südafrika. — Auf zwei Autobuslinien in Kapstadt wird jetzt die Rassentrennung (Apartheid) eingeführt. Auf den doppelstöckigen Autobussen bleiben die unteren Sitze den weißen Fahrgästen vorbehalten. Auf dem Oberdeck sind dagegen „alle Klassen" von Fahrgästen zugelassen.

* * *

Tschechoslowakei. — Die ehemals deutsche Stadt Brüx in Nordböhmen soll in den nächsten vier Jahren vollständig abgerissen und einige Kilometer weiter südlich neu aufgebaut werden. Auf diese Weise will die tschechoslowakische Regierung den Abbau der zweitgrößten Braunkohlenlager Europas erleichtern, die kürzlich unter dem Stadtkern von Brüx entdeckt wurden. Zur Verlegung der Stadt müssen 50,000 Einwohner evakuiert werden. Brüx liegt etwa im Zentrum des nordböhmischen Braunkohlenreviers.

* * *

Norwegen. — Drei neue norwegische Seehundfänger-Schiffe, die über zwei Wochen im Packeis vor Nordgrönland eingeschlossen waren, sind aus eigener Kraft freigekommen. Das norwegische Kriegsschiff „Valkyrien", das am Rande des Packeises bereit lag, um notfalls helfen zu können, konnte daraufhin nach Norwegen zurückbeordert werden. Auch dem kanadischen Eisbrecher „Labrador", der zur Hilfeleistung ausgelaufen war, wurde mitgeteilt, daß seine Hilfe nicht mehr benötigt wird.

* * *

Großbritannien. — Der sowjetische Premierminister Nikolai Bulganin und der kommunistische Parteichef Nikita Chruschtschow sind in England eingetroffen, und es ist dies seit der bolschewistischen Revolution der erste Besuch von führenden, sowjetischen Persönlichkeiten bei einer westlichen Nation. Die englische Presse nennt Bulganin und Chruschtschow nur die „Kreml-Zwillinge B und K". Diese zeigten ihr berühmtes Lächeln als sie in Moskau in ihren Sonderzug nach Königsberg (Kaliningrad) stiegen. In London besteht das größte Interesse an diesem Staatsbesuch, und man möchte die Gäste herzlich willkommen heißen, weil dadurch die internationale Spannung gelindert werden könnte. Andererseits befürchtet man, daß die persönliche Sicherheit der Gäste durch Tausende von antikommunistischen Flüchtlingen, die sich in London befinden, bedroht werden könnte. Es sind etwa 180,000 osteuropäische Flüchtlinge in England, deren Verwandte hinter dem Eisernen Vorhang umgekommen sind und die daher die Sowjets hassen. Man befürchtet, daß sich unter ihnen ein Fanatiker befinden könnte, der vielleicht einen Schuß abgeben oder eine Bombe werfen würde, und man weiß nur zu gut, daß solch ein Schuß in Serajewo — 1914 — zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges geführt hat.

— Die englische Delegation, die am 14. Juli in Moskau zu einem 2-wöchigen Gegenbesuch bei der russisch-orthodoxen Kirche erwartet wird, soll vom Erzbischof von York, Dr. Ramsey, geführt werden.

— Die Londoner „Times" bezeichnet den ägyptischen Premierminister Gamal Abdel Nasser als ein „Instrument der sowjetischen Politik". Die Zeitung verlangt, daß England in höchstem Ausmaße den irakischen Premierminister Nuri Sadi unterstützen sollte, denn die Zeiten seien vorbei, daß man den Nahen Osten in Zusammenarbeit mit Aegypten stabilisieren könnte.

* * *

England. — Das britische Unterhaus verabschiedete ein Gesetz, das die Einführung von „rauchlosen Zonen" noch in diesem Jahr vorsieht. Diese Zonen sollen das Aufkommen des tödlichen Nebels verhindern, dem im Januar wieder 1000 Menschen zum Opfer gefallen sind. Der Minister für den Wohnungsbau, Duncan Sandys, versprach, dem Parlament jährlich einen Bericht über die Entwicklung der Maßnahmen zu erstatten, die eine „reine Luft" sichern sollen.

* * *

Indochina. — Die letzten Männer des französischen Expeditionskorps in Indochina werden das Land bald verlassen haben. Das 8. marokkanische Regiment dampfte mit der „Flaminia" ab, und das 7. Fallschirm-Bataillon wird vorzeitig schon am 26. April das Land verlassen.

* * *

Italien. — Das amtliche Organ des Vatikans nimmt zu den Möglichkeiten einer Koexistenz, ja eines Konkordats zwischen dem Vatikan und Moskau folgende Stellung: „Ein Konkordat ist eine feierliche Vereinbarung zwischen dem Heiligen Stuhl und einem Staat, um in gemeinsamem Einverständnis die Stellung der Katholiken und die Freiheit der Kirche in diesem Staate zu regeln. Wenn ein Staat, der sich auf nichtkatholische oder antikatholische Doktrinen beruft, oder sich gar für totalitär erklärt, der Kirche ein Abkommen dieser Art vorschlägt, bedeutet das, daß dieser Staat seiner eigenen Inspiration oder seinem eigenen Totalitarismus eine Grenze setzt. Im Falle des Kommunismus gebe es keine Anhaltspunkte, die annehmen ließen, daß die Regierung von Moskau die Absicht hätte, dem Heiligen Stuhl eine Anerkennung zuteil werden zu lassen.

* * *

Griechenland und Zypern. — Erzbischof Spyridon von Griechenland ist in Athen im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war Primas von Griechenland und Vorsitzender des panhelenischen Ausschusses für die „Befreiung" Zyperns. Als Nachfolger Spyridons soll möglicherweise der verbannte zypriotische Erzbischof Makarios ernannt werden.

— Der Bischof von Paphos, Photios, der Stellvertreter des zyprischen Erzbischofs Makarios, soll zu Besprechungen mit der griechischen Regierung in Athen eingetroffen sein.

* * *

Rumänien. — 112 rumänische Staatsbürger, die bisher in Westdeutschland lebten, haben von Ostberlin aus die Heimreise nach Rumänien angetreten. Sie folgten einem Appell der rumänischen Regierung vom Sommer vorigen Jahres an alle noch im Ausland lebenden rumänischen Staatsangehörigen, in die Heimat zurückzukehren. Seit dem Sommer 1955 haben 3500 Rumänen von diesem Erlaß Gebrauch gemacht. Auch 5 Rumäniendeutsche traten von Rosenheim, Bayern, aus die Rückreise zu ihren Familie nach Siebenbürgen und dem Banat an. Die rumänische Botschaft in Ostberlin sicherte ihnen zu, daß sie als „völlig freie Bürger" behandelt werden sollten. Sie haben sich zur Rückkehr nach Rumänien entschlossen, weil der rumänische Staat ihren Angehörigen die Ausreise nicht bewilligt.

* * *

U.S.A. — Die Eisenhower-Regierung steht im Begriff, ihre Politik der Auslandshilfe zu versteifen. Die Idee besteht darin, es außerordentlich schwer zu machen, Hilfe von Amerika zu erhalten, wenn die betreffenden Nationen Hilfe von der Sowjetunion annehmen. Im allgemeinen besteht die neue Politik von Eisenhower und Dulles darin, daß die Ver. Staaten keinerlei Art von diplomatischem Druck nachgeben wollen, der darin bestehen würde, daß Länder, die Hilfe von Amerika verlangen und erhalten, eines Tages sagen, sie würden sich an Rußland wenden, wenn ihnen Amerika nicht hilft. Ein Beispiel hierfür ist der ägyptische Premierminister Gamal Abdel Nasser. Dies ist sogar der sensationellste Fall. Nasser warnte kürzlich, daß er, wenn Amerika und England nicht beim Bau des Staudammes von Assuan helfen würden, diese Hilfe von Rußland haben könnte, das Moskau ihm dies angeboten habe.

— Der Konflikt über die Farmgesetzesvorlage der Eisenhower-Verwaltung steht auf Biegen oder Brechen. Beide Häuser des Kongresses haben in letzter Instanz die von Landwirtschaftsminister Ezra Benson bekämpfte 90-prozentige Preisstützung für die wichtigsten Erzeugnisse der Farmer beschlossen. Der Präsident hat die Farmhilfe durch Einlegung seines Vetos bis auf weiteres zum Scheitern gebracht. Der Gesetzesentwurf sieht vor, daß eine sogenannte Bodenbank — „Soil"-Bank — geschaffen werde, die den Betrag von $1,200,000,000 spendieren soll, um die Farmer für nichterzeugte Bodenfrüchte zu entschädigen. In den nächsten vier Jahren sollten etwa 25,000,000 Acres, die bisher für Mais, Weizen, Baumwolle, Reis, Peanuts und Tabak verwendet wurden, brachgelegt werden. Weitere 25,000,000 Acres, die als minderwertig gelten, sollen dauernd der intensiven Bebauung entzogen und als Wald und Weide genützt werden, um den gestörten Kreislauf der Natur einigermaßen wiederherzustellen.

— Die wenigsten Amerikaner dürften wissen, daß der Schöpfer der populärsten politischen Symbole der USA, der Wappentiere Elefant und Esel für Republikaner und Demokraten, der aus Deutschland eingewanderte Maler Thomas Nast ist. Er führte die beiden Wappentiere während des amerikanischen Bürgerkrieges als Karikaturist in die amerikanischen Zeitungen ein. Jede neue Generation politischer Karikaturenzeichner blieb diesen Parteisymbolen treu. Nast starb 1902 als amerikanischer Generalkonsul in Quito (Ekuador).

* * *

Israel. — Seit seiner Ankunft im Nahen Osten gelang es UN-Generalsekretär Dag Hammarskjold sowohl von Aegypten als auch von den Israelis Erklärungen zu erhalten, daß beide den Waffenstillstand einhalten würden. In der Begleitung des Generalsekretärs befand sich der kanad. Generalmajor Burns, der Chef der V.N.-Waffenstillstandskommission für Palästina. Beide hatten eine kurze Unterredung mit General Abdullah Rifaat, dem ägyptischen Militär-Gouverneur des Gaza-Gebietes.

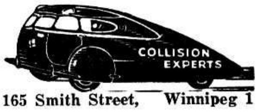
— An ein einigermaßen freundschaftliches Verhältnis des Staates Israel mit den arabischen Staaten ist kaum zu denken, solange der Druck an den arabischen Grenzen fortbesteht. Die Araber sind außenpolitisch stärker geworden. Vor allem aber brauchen sie bei den ständigen politischen Krisen in Aegypten, Syrien und dem Libanon Ablenkungsmanöver, und die bieten ihnen die frei erfundene Expansionslust Israels und die Schlagworte von Revanche und zweiter Runde. Wirtschaftlich will man den unbequemen Nachbarn zum Weißbluten bringen: durch Verlust seiner natürlichen Märkte, die Suezkanalblockade und den Zwang, eine anomale große Wehrmacht aufrecht zu erhalten. Vorläufig bleibt es beim Kalten Krieg. Ständige arabische Grenzzwischenfälle, Anschläge auf Autobusse mehren sich und führen dann schließlich trotz aller Warnungen zu israelischen Repressalien, meist inoffizieller Natur. Oft ist die Spannung schon fast unerträglich. Immer noch aber glückte es den unter U.N.-Aufsicht stehenden Gemischten Waffenstillstandskommissionen aus Kanadiern, Belgiern und Franzosen eine Wiederholung des regulären Krieges zu verhindern.

(Fortsetz. auf S. 16—3)

2 Dienstmädchen
für Sommerhaus in Kenora
gewünscht.
Passend für zwei Freundinnen, Schwestern oder für Mutter und Tochter. Man schreibe an
MRS J. B. COYNE,
220 Yale Ave., Winnipeg 9, Man.

Zu kaufen gesucht 2 Exemplare
„Ausgewählte Lieder des Evangeliums"
mit deutschem und englischem Text.
IS. PENNER
Box 41, Marquette, Man.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

WIENS MOTORS


165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Die Nieren müssen überflüssige Säure ausscheiden!
Helft den Nieren, die giftigen Stoffe wegzuspülen!
Ungeregelte Nieren-Funktion läßt die Giftstoffe im Blut und die Folge kann sein: **Anhaltende Rückenschmerzen — rheumatisches Reißen — Beinschmerzen — Nachlassen der Vitalität und Energie — nächtliches Wasser-lassen-müssen — angeschwollene Partien unter den Augen — Kopfweh — Schwindelgefühl — zu häufiges oder zu seltenes Wasserlassen mit brennendem und schneidendem Schmerz.** Mancherlei Dinge zeigen an, daß etwas mit Ihren Nieren oder der Blase nicht in Ordnung ist.
Warten Sie nicht — bestellen Sie noch heute ein Mittel, das die Harnausscheidung anregt,
ELIK'S KIDNEY TONIC
Seit über 40 Jahren mit Erfolg angewandt. Es verschafft Ihnen angenehme Linderung und hilft Ihren Nieren, die giftigen Stoffe aus dem Blut auszuscheiden.
Preis $2.00
Gebrauchsanweisung in Deutsch.
Bestellen Sie bei:
ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.
Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

Crosstown Credit Union Society, Limited
Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt. Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.
PHONE 92-4187 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG.

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. med. J. A. Peters

Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg

Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575

Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. P. Warkentin

Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Bernard Rosner

Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —

542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags
sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort,
bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

St. Catharines, Ont.

Am 15. März hatte unser Maria-Martha-Verein zu seinem Ausruf eingeladen, auf dem viele und gute Sachen versteigert werden sollten, die für die Mission angefertigt worden waren. Es wurde mutig geboten, so daß für die Mission etwas über $1000 einkamen. Dem Herrn die Ehre dafür. Unsere Gemeinde rechnet noch mit Ausrufen von zwei anderen Vereinen, die ebenfalls Sachen angefertigt haben.

Am 24. März war die Hochzeit unserer jungen Geschwister D. Thießen und Elsie Enns. Die Brüder H. Penner und A. H. Redekop gaben ihnen segnend Gottes Worte mit auf ihren Weg.

Am 25. März brachte unsere Bibelschule ihr Osterprogramm. Es war ein Segen für jeden, der Genuß am lieben Gotteswort hat. Man mußte die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß es ein unberechenbarer Schaden ist, wenn man heutzutage die Bibelschule immer mehr und mehr als nebensächlich hinstellt. Für mich ist gerade das eine gute Bestätigung, daß die Bibelschule in Gottes Augen einen besonderen Wert hat, weil Satan sich bemüht, sie in den Augen der Gotteskinder unwert zu machen. Könnte es dem Geiste Gottes doch gelingen, uns umzustimmen und nicht so viel Gewicht auf das Erlernen für eine gemütliche Stellung in diesem Leben hier auf Erden zu legen, sondern uns mehr auf das Ewige zu richten, das doch einen bleibenden Wert in sich birgt.

Einen reich gedeckten Tisch für unser Inneres, dessen Speise das teure Wort Gottes ist, boten uns die stillen Tage vor Ostern. Die Brüder A. H. Unruh und David Ewert, beide aus Winnipeg, leiteten in diesen Tagen die Bibelkonferenz, wobei sie uns den Galaterbrief sehr nahe ans Herz brachten.

In diesem Strome des himmlischen Segens durften wir dann auch Ostern feiern. Es besuchten uns die beiden Chöre aus den beiden Colleges in Winnipeg. Zuerst durften wir den wohlgeübten Gesang des Chores des Canadian Mennonite Bible College in der Mennonitenkirche anhören und einige Tage später in dem Bethause der Menn.-Brüdergemeinde den Chor des Menn.-Br.-Gem.-Bibelcollege. Beide Chöre hinterließen einen hundertprozentig guten Eindruck.

Viel Segen floß auch aus der Sonntagsschullehrer - Konferenz, die am Wochenende um den 8. April in Kitchener tagte. Zu ihr waren Vertreter von Gemeinden aus allen Provinzen der kanadischen M.-Br.-Gem.-Konferenz erschienen. Das Hauptthema war die Wichtigkeit der Sonntagsschule. Da sitzen unsere reinen Kinder mit ihren zarten Herzen, die offen sind für die Saat, die der Sonntagsschullehrer hineinlegen will — für das Leben des Kindes und für die zukünftige Gemeinde unseres Herrn. Wie ist doch diese Verantwortung groß!

P. D. Petkau.

Silberhochzeit

der Geschw. Johann und Maria Unruh in Fernheim, Chaco, Paraguay.

Der 3. März ist ein wunderschöner Sonntag. In dem Dorf Friedensruh, Kolonie Fernheim, herrscht ein reges Treiben. Die Geschw. Joh. und Maria Unruh feiern ihre Silberhochzeit.

Die Dorfbewohner und 40 Gäste sind zum Mittagsmahl eingeladen. Die Tische sind unter einem großen Zeltdach gedeckt. Es gibt einen guten „Borscht" mit Schaf- und Hühnerfleisch. Inzwischen ist es etwas heiß geworden; aber die Chacobewohner sind die Hitze gewöhnt.

Die Hauptfeier findet nachmittag um 3 Uhr in der Schule statt Auf dem Podium nehmen die Prediger und Diakone Platz; das Silberbrautpaar sitzt vorne. Die Familie, 4 Jungen und 2 Mädel, und die nähere Verwandtschaft sitzen in der Nähe. Pred. Görtzen mit Frau aus Friesland ist auch erschienen.

Die Ansprachen der Prediger Abram Giesbrecht, Jak. Görtzen, Bernhard Wall, Nik. Wiebe und Gerh. Balzer haben verschiedene Bibeltexte; aber sie alle klingen aus mit Dank gegen Gott für die Führung des Jubelpaares in den vergangenen 25 Jahren. Davon zeugt auch der Wahlspruch der Geschw. Unruh zur Silberhochzeit: „Bis hierher hat der Herr geh-lfen!" Eingerahmt hängt dieser Spruch an der Vorderwand des Versammlungshauses.

Besonders ergreifend ist die Ansprache von Pred. Bernh. Wall. Er gibt zur Kenntnis, daß von den 25 Wirten, die einst Friedensruh begründeten, nur noch drei geblieben sind: darunter Br. Unruh, dann Pred. Teichgräf und er selbst. Dann spricht er über die schweren Anfänge und das große Sterben in den Dörfern Friedensruh, Schönwiese und Schönbrunn. Manches Auge wird feucht. Trotzdem klang auch sein Wort in ein Loben und Preisen Gottes aus.

Dann gibt Br. Unruh einen erschütternden Bericht über sein verflossenes Leben. Es ist dies eins der vielen mennonitischen Schicksale nach der Flucht aus Rußland.

Der Jubilar ist in Südrußland geboren. Im Alter von 9 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Barnaul bei Slawgorod. Dort nahm er mit 20 Jahren den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Im Jahre 1922 trat er in den Ehestand mit seiner ersten Frau, Helene Unger. 1929 flüchtete er mit seiner Familie über Moskau nach Hammerstein in Deutschland, und von dort ging es weiter nach Paraguay. Aus seiner ersten Ehe stammen 8 Kinder, davon starben in Rußland 3, in Hammerstein eins und hier im Chaco seine erste Frau und 3 Kinder an der Typhusepidemie.

Im Jahre 1931 heiratete er die Jungfrau Maria Warkentin, die Schwester des gewesenen MCC-Direktors für Paraguay, Gerh. Warkentin. Die Trauung vollzog Pred. Nik. Wiebe.

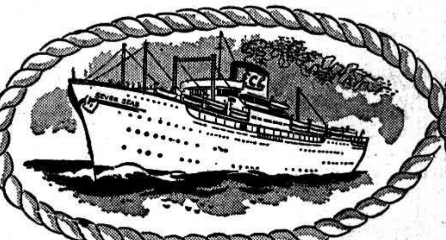
Aus dieser Ehe stammen 6 Kinder, davon starb ein Kind. So hat Br. Unruh in seinem bisherigen Leben vor 9 Särgen getrauert.

Haarscharf ging der Tod an seiner lieben Ehefrau vorbei; sie mußte sich vor einiger Zeit einer schweren Operation unterwerfen und schwebte längere Zeit zwischen Tod und Leben. Zum Schluß dankt auch er dem Erhalter alles Lebens für seine Güte.

Anschließend versammeln sich die Festteilnehmer unter den Schattenbäumen der stattlichen Wirtschaft der Geschw. Unruh. Viele Glückwünsche, auch Geschenke, sogar solche aus dem Norden, werden dem Jubelpaare dargebracht. Alle Teilnehmer an der Silberhochzeit sind sich einig, einen schönen und herzergreifenden Tag erlebt zu haben.

R. Linnert.

Besuch in der alten Heimat!
Sie machen eine Erholungsreise an Bord der
'SevenSeas'
nach Deutschland
England, Frankreich, Holland*



Statten Sie dem Land Ihrer Väter einen Besuch ab. Genießen Sie wieder deutsche Speisen und erfreuen Sie sich der Naturschönheiten, Seen und Bäder, der historischen Plätze, der alten Burgen und Kirchen, der Kunstausstellungen, Erholungsstätten, Konzertveranstaltungen und a.m. Es lohnt sich, die Erinnerung an die verträumten mittelalterlichen Orte zu erneuern oder aber die modernen Städte und das Netz der Autobahnen zu erleben. Der Aufbau des neuen Deutschland geht mit großen Schritten voran. Die alte Heimat begrüßt Sie bereits, wenn Sie die SEVEN SEAS betreten. Dieses Schiff ist ein schwimmender Teil von Deutschland mit all seiner Behaglichkeit, einer vorzüglichen Küche und zuvorkommenden Bedienung. Deutsches Seemannskönnen, sorgfältig vorbereitete Unterhaltung und eine gediegene Ausstattung lassen schon die Reise zu einem Erlebnis werden.

Nach BREMERHAVEN über Southampton,
Le Havre, Rotterdam*
Ab Montreal**: 11. Mai, 5. Juni, 30. Juni,
27. Juli, 25. August.

Fahrpreise von $173.—an aufwärts
(Wintersaison nach und von BREMERHAVEN)

*Gelegentliche Zwischenlandung in Rotterdam
**Über die St. Lawrence Route

Lassen Sie Ihre Angehörigen nach Canada kommen!
Sollen Ihre Angehörigen auf Ihre Kosten nach Canada kommen, so brauchen Sie uns nur deren Anschrift in Deutschland bekanntzugeben. Unsere deutschen Büros werden dann sofort mit Ihren Angehörigen in Verbindung treten, um Ihnen bei der Vorbereitung und Durchführung der Reise nach Canada weitgehendst behilflich zu sein.

Fragen Sie Ihr Reisebüro
oder die
Europa-Canada Linie
Dominion Square Building, Montreal
1018 Commerce & Transportation Building, Toronto
405 Royal Bank Building, Winnipeg
540 Burrard St, Vancouver

ECL 1006-56

Bücher

Erziehung und Aufklärung

„Meines Sohnes „Ja — aber“. Beantwortet für meine Söhne von J. Ziegler. Ein prächtiges Büchlein auf entschieden biblischer Grundlage, das sich im Laufe der Jahre schon vielfach sowohl für die Jugend als auch für ihre Eltern bewährt hat. 55 Seiten. Ganzleinen —.35

Reine Blumen. Dora Schlatter † von St. Gallen. Ein Wort der Liebe für unsere jungen Mädchen. Hübsch kartoniert —.30

Unsere Kinder. Erziehungshilfe für gläubige Eltern. 16 Seiten. Preis .... —.20

Familie und Kindererziehung im Lichte der Heil. Schrift. Paul Grobety .... —.40

Erziehen oder Werdenlassen? Agnes Sapper. Ein sachliches Erziehungsbuch, das dem Erzieher, besonders den Müttern, nicht diktieren, sondern helfen will. 286 S. Halbleinen 1.50

Von Not und Würde der Reifejahre. Dr. med. Meta Holland. Aus tiefer Verantwortung heraus spricht in diesem fesselnd geschriebenen Briefen die erfahrene Aerztin zu unsern Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren über das, was ihnen zu wissen not tut. Gebunden 170 Seiten u. Anhang 1.60

Vor dem Tore der Ehe. Dr. med. Meta Holland sagt in überaus feiner Weise, was jede junge Frau wissen muß. Das ebenso anschaulich wie fesselnd geschriebene Buch eignet sich besonders zum Geschenk an junge Ehefrauen und solche, die es werden wollen. 288 Seiten. Halbleinen 1.95

Sexualethik und Sexualpädagogik. Friedrich Wilhelm Förster. Eine neue Begründung alter Wahrheiten. Der Verfasser beleuchtet eingehend die neueste Entwicklung der Psychotherapie. Er ist überzeugt, daß sich die Biologie erst in der Theologie vollendet und betrachtet alle Sexualprobleme von diesem Standpunkt aus. 421 S. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.50

Wie führen wir unsere Kinder zu Gott? Alfred Stückelberger. Ein wertvolles Heft über die Frage: Warum entsetzen wir uns mit vielen Hunderten über unsere Jugend und lassen doch alles laufen, wie es läuft? Was können wir tun? 29 S. —.40

Die werdende Frau. Dr. med. Th. Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Mädchen. 68 Seiten. Broschiert —.50

Von Mann zu Mann. Dr. med. Th. Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Männer. 68 S., broschiert .... —.50

Dem Leben entgegen. Margarete Nicolmann. – Erzählung über Anneliese Lebensentscheidung. Anneliese geht dem Leben mit großen Erwartungen entgegen. Sie möchte Säuglingsschwester werden. Zunächst aber führt sie ihr Weg als Haustochter in eine christliche Familie. Hier darf sie vieles lernen und durch mancherlei Erfahrung den Weg zu Gott finden. Ihr Beruf wird ihr aber in der Begegnung mit einem Lebenskameraden gewiesen. — In der schlichten Erzählung klingen allerlei Fragen an, die Mädchen in diesem Alter bewegen. Das Bändchen kann wegen seiner klaren biblischen Grundhaltung rechte Wegweisung schenken. – 72 Seiten, zweifarbiger Einband 1.00

Liebe, Ehe, Familie

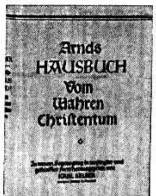
— — — Neu! — — —

Ehezuchtbüchlein. Hermann Oeser. Mit Bildern von Rudolf Schäfer. Dieses kleine wunderhübsch ausgestattete Büchlein im lichten Ganzleinen-Einband mit Goldprägung ist eine richtige Eheberatungsstelle, die mit ihrem Rat zur Stelle ist — sowohl in der jungen, noch unerprobten Gemeinschaft, als auch in der schon lange bestehenden, die sich in der Reife und Tiefe bewähren soll. Für die Brautleute ist es eine wertvollere Aussteuer als vieles Hausgerät. 1.85

Du gutes, liebes Herz... Kleines Buch der Ehe und Familie, herausgegeben von Dr. Friedrich Seebaß. Das Buch ist: — ein beglückendes Geschenk der Eltern an ihre heranwachsenden Söhne und Töchter; — eine Dankesgabe der Kinder an ihre Eltern; — ein ideales Geschenk zu Verlobung und Hochzeit sowie zu den Familienfesten; — für Prediger eine wahre Fundgrube der schönsten Anknüpfungspunkte bei Trau-Ansprachen. — 240 Seiten, Batistleinen mit Goldprägung, holzfreies Papier 3.20

Die Familienerziehung bei Pestalozzi. Erich Klee. Eine Handreichung für unsere Zeit. Mit feinsinnigem Verständnis hat hier erstmals ein Pädagoge den Versuch unternommen, ein Werk über Familienerziehung zu schaffen, das Eltern, Erzieher und Pädagogen in gleicher Weise anspricht. Sie alle werden bei der Lektüre erstaunt sein über die Fülle der pädagogischen Erkenntnisse, die sich bei dieser eindringlichen Beschäftigung mit Pestalozzi in unseren Alltag ergießt. 232 Seiten. Ganzleinen 3.75

Der Ring um Mann und Frau. Hendrikus A. Visser. Aus dem Inhalt: Als Mann und Weib schuf Gott die Menschen. — Junge und Mädchen. — Die Verlobung. — Wenn der andere nicht mitmacht. — Sitzen geblieben. — Gefahren der Einsamkeit. — Die große und die kleine Familie (Geburtenkontrolle). — Müssen wir unsern Kindern geistige Freiheit lassen? — Spannungen zwischen Eltern und Kindern. Das Buch behandelt umfassend die Mann-Frau-Beziehung vor und in der Ehe, die Frage der Ehelosigkeit und die Probleme des Eltern-Kind-Verhältnisses. Es ist nahezu keine praktische Frage, ob es um Virginität, Geburtenbeschränkung oder „religiöse“ Kindererziehung geht, außer Acht gelassen. Nun haben wir endlich ein Buch, das Antwort gibt auf viele Fragen gerade auch junger Menschen. Alle Eltern, Lehrer, Seelsorger, und alle, die mit der Jugend zu tun haben, sollten nach ihm greifen. — 168 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 2.50



Arnds Hausbuch vom wahren Christentum. Zu neuem Segensgang in verjüngter und gestraffter Form herausgegeben. Dieses nun schon 300 Jahre alte christliche Hausbuch enthält biblische Betrachtungen und Auslegungen, die mit einem Gebet schließen. Das Buch eignet sich für die Hausandacht und bietet wertvolle Anleitung zur Textbehandlung. Es ist gute biblische Vollkost, erwecklich und erbaulich, das wie kein anderes als Geschenk für Brautleute, Kranke, Alte und Einsame einen besonderen Dienst tut — und zugleich den modernen Menschen anspricht. 212 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung 2.25

Das Glück der christlichen Ehe. – Dr. med. Alfred Lechler, Arzt und Seelsorger zugleich, versteht es in sachlicher, klarer Sprache eine entschiedene Wegleitung für Eheleute und solche, die es werden wollen, zu geben. 52 Seiten. Kartoniert .... —.60

Mutterherzen. – Fritz Rittmeyer. Der schweizerische Dichter Jer. Gotthelf als Deuter der Ehe. 103 Seiten. Hübscher Einband. Illustriert 1.25

Vademekum für junge und alte Eheleute. Otto Funcke. Welch eine Fülle von tieferfaßter, wohlverarbeiteter Erfahrung! Alles so wahr, so herzlich, so anziehend, so rein, so gar nicht predigend, so kurzweilig, wie es nur Funcke kann. Sehr zu empfehlen als Geschenk. 335 Seiten. Ganzleinen 2.75

Vom Stand des Christen in der Welt. Th. Bovet. Ein erfahrener Arzt, zugleich ein überzeugter Christ, behandelt in meisterhafter Weise wichtige Lebensfragen über den Nächsten, von der eigenen Prson, vom Ehestand und sexuellen Leben, von Eltern und Kindern, vom Beruf, von Staat und Gottesreich usw. Der Verfasser vermittelt dank seiner Offenheit Erwachsenen und der reiferen Jugend tiefe Anregungen und Lösungen, und sein Buch wird damit ein Berater und Lebensgestalter von bleibendem Wert. 222 Seiten. Fester Einband. Schutzumschlag 2.25

Das Geheimnis ist groß. – Ein Handbuch für Eheleute und ihre Berater von Dr. med. Th. Bovet. Der gläubige Arzt und langjährige Eheberater kennt die Ehen, wie sie wirklich sind: menschlich armselig, verhaftet im lieblosen Egoismus, oft zu Tode verwundet und ohne Glanz und Glück. Er gibt keine Anleitung, um die schlechten und mittelmäßigen Ehen besser zu ertragen, sondern offenbart das Geheimnis der Ehe als einen Bund mit einem dritten, nämlich mit Gott. Dabei vergeistlicht er nicht die handgreiflichen Daseinsprobleme, sondern nennt die Dinge in klarer einfacher Sprache beim Namen. 164 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 2.50

Ernst-Modersohn-Bücher

Die bibelzentrische Einstellung von Ernst Modersohn hat ihm auch in unseren Kreisen sehr viele Freunde erworben. Ganz gleich ob es sich um seine Predigten, das Andachtsbuch, seine biographischen Schriften oder die volkstümlichen Bibelauslegungen, Kinderbüchlein oder sein Ehebüchlein handelt. Tausende haben schon Segen daraus geschöpft und immer wieder werden sie neu verlangt, geschenkt und nicht nur das — sondern auch mit Genuß gelesen.

– **Was wir brauchen.** Volkstümliche Auslegung von Epheser Kapitel 1—2, mit lebensnahen Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70

– **Kraft, die in uns wirkt.** Praktische Auslegung vom „Vaterunser des Apostels Paulus“. (Epheser 3, 14—21). 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70

– **Widersprüche in der Bibel.** Voll Heiligen Geistes zeigt Modersohn in allgemeinverständlicher Sprache, daß es gar keine Widersprüche in der Bibel gibt. Er beantwortet 45 oft zitierte scheinbare Widersprüche mit überzeugender Klarheit. Nicht nur für Angefochtene, sondern für jeden persönlichen Arbeiter außerordentlich wertvoll. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70

– **Die Waffenrüstung.** Volksnahe Erklärung von Epheser Kapitel 6, 10—19 mit lebensverändernden Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert —.70

– **Dunkle Stellen in der Bibel.** Unter Modersohns praktischer Anleitung werden die dunklen Stellen in der Bibel licht. So vielen Gläubigen macht der Teufel gerade mit den scheinbar dunklen Stellen immer wieder zu schaffen. Sie finden hier für sich und andere gut biblisch fundierte Erklärungen. 64 Seiten. Farbig brosch. —.70

– **Heilige Bilder.** Tägliche Andachten zum Vorlesen in der christlichen Familie. 384 Seiten. Ganzleinen 3.00

– **Menschen, durch die ich gesegnet wurde.** Von über 50 Begegnungen im Leben Ernst Modersohns berichtet er hier in frischer, lebendiger Weise, so daß man mit gesegnet wird. 272 S. Ganzleinen 2.50

– **Er führt mich auf rechter Straße.** Der begnadete Gottesmann erzählt hier aus seinem bewegten Leben. Durch dieses Buch ist schon manch einem zurechtgeholfen worden, ohne daß er es selber recht merkte. 366 Seiten. Ganzleinen 2.50

– **Christliche Liebeskunst.** – Was ein Vater seiner Tochter am Hochzeitsmorgen sagt. Passend für alte und junge Eheleute. Geschmackvolle Aufmachung mit Silberauflage. 32 Seiten —.50

– **Aus meiner Hausapotheke.** Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. Ein Büchlein im Taschenformat, das in keinem christlichen Hause fehlen sollte. 74 Seiten .... —.65

– **Wie werden wir ein Segen?** Modersohn zeigt ganz konkrete Wege, wie wir dahin kommen können, für unsere Umgebung ein Segen zu sein. 32 S. —.25

– **Wie werde ich frei?** Ein Wort für enttäuschte Gotteskinder. Ansprechend brosch. 32 S. —.20

– **Ein Kinderleben,** das in der Herrlichkeit des Jenseits endet und die Schrecken des Gerichts nicht zu fürchten hat, schildert Ernst Modersohn nach dem Leben seines 8-jährigen Werner für Eltern und Kinder. 32 Seiten. Mit Titelbild .... —.20

– **Blicke ins Jenseits.** Es ist ein tiefer Zug des Menschenherzens den Schleier der Zukunft zu lüften. Modersohn läßt die Bibel reden und wir staunen, wieviel sie uns sagt. 16 S. —.15

– **Die Frauengestalten der Bibel.** 3 Hefte. Elisabeth, Maria, Hanna. Jedes Heft mit Umschlagzeichnung .... —.20

– **Im Banne des Teufels.** Ein Wort der Aufklärung und Warnung. Modersohn schreibt aus eigener Erfahrung. Das Buch hinterläßt jedem Leser einen tiefen Eindruck. Manches findet darin seine Erklärung, was wir nicht erklären können. 96 Seiten. Ansprechend brosch. 1.10

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp

"Texaco" Gasolin und öl

Berühmte "Marfak Lubrication"

"Tune-ups" unsere Spezialität.

Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

12 Sacred Songs

by the Tabor College Choir and Male-Octet
(33⅓ RPM)
such as:

- God so loved the World
- A Prayer
- Teach me Thy Way
- — and others

Regular $5.95
SELLING FOR $5.00

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave. Phone 75-4481
WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Record Dealers

We also have the new 1956 Sacred Music Catalog listing over 2500 Selections.

Einladung

Da die **Jahresversammlung des Tabor-Altenheim-Vereins** im Herbst der unpassierbaren Wege halber nicht stattfinden konnte, laden wir zu **Sonnabend, den 28. April,** 2 Uhr nachmittag, dazu nach Morden, Man., ein.

Auch alle Freunde und Gönner des Altenheims sind hiermit freundlich eingeladen.

Das Komitee für Tabor.

Hilfe gewünscht!

Das M.C.C.-Office, 10 Union St. W., Waterloo, Ont., gibt bekannt, daß für den Freiwilligen-Sommerdienst noch folgende Stellen Hilfe brauchen: in Brandon und Portage la Prairie nur weibliche; im Ontario-Hospital, London, im Bethesda-Heim, Vineland, und im Homewood-Sanatorium, Guelph, Ont.; in beiden letzteren männliche Hilfe.

Anmeldungen können nur bis zum 30. April angenommen werden.

Am 1. Mai wird Pred. Wm. Dick von Toronto in der Elim-Bibelschule, Altona, Man., zu den Sommerarbeitern sprechen.

Außerdem sind noch immer Arbeiter für das ganze Jahr im Freiwilligen-Dienst gewünscht, Lehrer und Krankenschwestern in Newfoundland, und Frauenhilfe in Kinderheimen.

Im Namen des MCC,

H. W. Töws.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 13—4)

Jugoslawien. — Jugoslawische Marineexperten sind in England eingetroffen, um aus den „eingemotteten" Beständen der englischen Kriegsflotte einige Schiffe zu kaufen.

* * *

Dänemark. — Der dänische Ministerpräsident Hansen verschenkte kürzlich freigebig Porzellanfiguren — die ihm gar nicht gehörten. Bei einem Mittagessen im Hotel, das anläßlich des Gromyko-Besuches in Kopenhagen gegeben wurde, hielt Hansen eine Tischrede auf die Frau des stellvertretenden sowjetischen Außenministers und überreichte ihr eine Hans-Christian-Andersen-Figur aus Porzellan, die als Tischschmuck auf der Tafel stand. Drei andere Figuren— ebenfalls Eigentum des Hotels — schenkte Hansen der Frau des Kopenhagener Sowjetbotschafters, einem sowjetischen Sänger und einem Pianisten. Dann waren die Figuren alle. Die Hotelleitung setzte den Tafelschmuck diskret auf die Rechnung.

* * *

Belgien. — Das Parlament der europäischen Montanunion beschloß in Brüssel, die Regierungen der sechs Mitgliedsländer zur Verwirklichung eines allgemeinen gemeinsamen Marktes aufzufordern. Kernstück des neuen Planes, den der belgische Außenminister Paul H. Spaak vorlegte, bildet eine Zollunion, der Frankreich, Westdeutschl., Italien, Belgien, die Niederlande u. Luxemburg angehören sollen. Es sind kühne Pläne, die Spaak verkündete. Innerhalb von 12 Jahren sollen im Gebiet der europäischen Montanunion, in dem 160 Mill. Menschen leben, alle Zollmauern bis auf den letzten Stein eingerissen und sämtliche Handelsbeschränkungen beseitigt werden. Die Zeit von mehr als einem Jahrzehnt zur Durchführung dieses Unternehmens mag manchem Europäer, dem der Gedanke der Einheit besonders eng am Herzen liegt, allzu lang erscheinen. Sicher aber ist es realistischer, eine wirtschaftliche Umwälzung von solchen Ausmaßen und einer solch weittragenden Bedeutung nicht zu überstürzen, sondern Schritt für Schritt vorzugehen, um Anpassungs- und Umstellungsschwierigkeiten soweit wie möglich zu vermeiden.

Die Verwirklichung der Pläne wird in den beteiligten Ländern dadurch zu grundlegenden Strukturwandlungen führen, daß die Produktionen zwangsläufig von den günstigsten Standorten abhängig werden. Die wirtschaftliche Einheit erfordert aber noch mehr: Nicht nur für Waren, Dienstleistungen und Kapital, sondern auch für alle Arbeitskräfte muß völlige Freizügigkeit herrschen. Außerdem ist eine Koordinierung der gesamten Wirtschafts-, Sozial-, Währungs- und Steuerpolitik unbedingt notwendig.

* * *

Sowjetrußland. — Nach dem Scherbengericht über Stalin, bemühen sich die sowjetischen Funktionäre, die Mumie des einstigen Diktators aus dem Mausoleum am Roten Platz zu entfernen.

— Die zweideutigen Versicherungen der Moskauer Parteihäupter, wonach der Weg zum Kommunismus nicht notwendig durch Waffengewalt geöffnet zu werden brauche, sondern womöglich auch unter dem Schein demokratischer Legitimität erschlichen werden könne, sollen mit Hilfe von Einheitsfronten die sozialistischen Arbeiterparteien und Gewerkschaften einfangen. Das Ende wäre die Austilgung aller möglichen Oppositionen und jeder befürchteten Rivalität. Wobei man an den Aufstieg Hitlers zu denken Veranlassung hat. Was in der Sowjetwelt in Bewegung geraten ist, wird schließlich über die Nutznießer der erfolgten Machtverschiebung hinweg gehen. Die Technisierung und Industrialisierung bisher weltfremder Länder und Völker ist ja doch ein umwälzender Vorgang, der neue Kräfte entbindet. Wobei nicht vergessen werden darf, daß der materielle Fortschritt der Sowjets durch Mißachtung aller Menschenrechte emporgetrieben wurde, die irgendwann sich rächen muß. Trotzdem bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß der Sowjetstaat heute über ein technisches Potential verfügt, das dem unersättlichen Machtanspruch Moskaus zugutekommt. Die Weltpolitik des Nach-Stalin-Regimes hat einen langen Atem und bedeutet darum für die übrige Welt eine härtere Prüfung, als die gewalttätigen Improvisationen der Stalindekaden.

— Expremier Georgi Malenkow ist voller Begeisterung aus England zurückgekehrt. „Alles ist in England einfach wunderbar", sagte voller Entzücken der Minister für die Elektrizitätsversorgung der Sowjetunion, als er aus dem nagelneuen TU-104-Düsenflugzeug ausstieg, mit dem er heimgeflogen war.

— Die Sowjetzeitung „Rotes Banner" hat in einem Leitartikel zugegeben, daß es in Wolhynien antisowjetische Partisanengruppen gibt. Mehrere tausend bewaffnete ukrainische Nationalisten verbergen sich in den Wäldern um Rowno. Unter der Ueberschrift „Unser Land vergibt ihnen" werden die Freischärler von der Zeitung aufgefordert, sich den sowjetischen Behörden zu stellen.

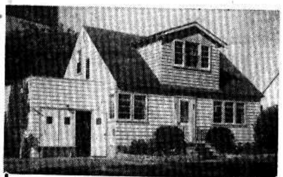
BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg



6-Zimmer-Haus
zu verkaufen.
Oelheizung, Voll-„Plumbing".
Nahe am Hochweg in Nord-Kildonan.
— Phone EDison 1-3325 —
234 Kingsford Ave.

Stenotypistin
in Deutsch und Englisch
für Büroarbeit
gesucht.
Bewerbungen richte man an
Box U
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Dr. A. Vogels

bewährte
FRISCHPFLANZEN-PRÄPARATE
nun in Kanada erhältlich!

AVENA SATIVA Nerventonikum	$2.25
URTICALCIN gegen Kalkmangel	$2.50
ALFAVENA-Tabletten gegen allgemeine Müdigkeit	$2.50
HYPERISAN zur Erleichterung bei Krampfadern	$2.25
Imperarhritica-Gicht- und Rheumatropfen	$2.25

Postversand gegen C.O.D. oder Vorausbezahlung.
Porto im Preise inbegriffen.

GUTSCHEIN zum Gratisbezug der Gesundheitsnachrichten für ein Vierteljahr.

DR. A. VOGEL'S HEALTH CO.
P.O. Box 174, Montreal 8, Que.

Schallplatten

Eine Langspielplatte mit 12 guten christlichen Liedern,
(6 deutsche und 6 englische)
Gesungen vom A-cappella-Chor
des
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Der Preis ist ausnahmsweise günstig
nur $4.50
Man bestelle bitte an die Adresse des College.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $..............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau **melde man bitte immer sofort.**

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771